

Müswangen

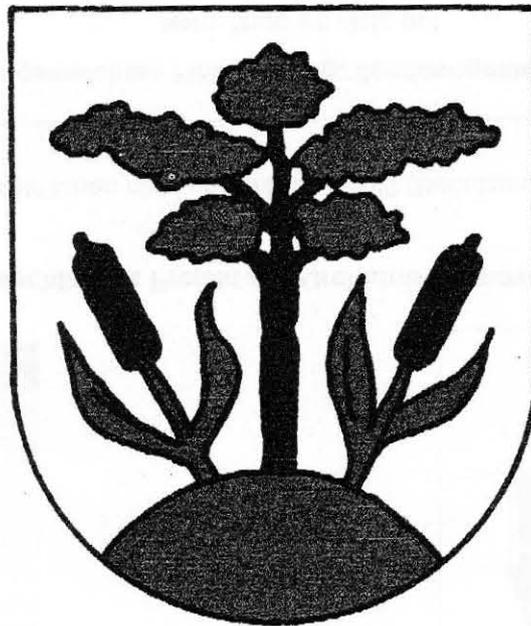
**Geschichte
einer Luzerner Landgemeinde**

Müswangen

Geschichte einer Luzerner Landgemeinde

mit Beiträgen von

Dr. Cornelius Müller, Paul Hornstein, Robert Wipf,
Heiri Affentranger, Jakob Sattler, Hans Koch (†), Walter Erni,
Markus Eichenberger, Josef Heggli (Züri-Sepp), Jakob Bachmann



Herausgegeben von der
Einwohnergemeinde Müswangen
1993

Impressum

- Herausgeber: Einwohnergemeinde Müswangen
- Redaktion: Paul Hornstein-Schnider
 Robert Wipf-Rogger
- Autoren: Heiri Affentranger
 Jakob Bachmann
 Markus Eichenberger
 Walter Erni, Hochdorf
 Josef Heggli (Züri-Sepp)
 Hans Koch (†)
 Dr. Cornelius Müller-Engi, Hitzkirch
 Jakob Sattler
- Satz und Druck: Buch- und Offsetdruck
 Rudolf Steinmann
 Inhaber Erwin Steinmann
 Luzernerstrasse 5, 5630 Muri
- Titelbild: Yvonne Schütte, Beinwil/Freiamt
- Auflage: 600 Exemplare
- Sponsoren: Werner Angst, Malergeschäft
 Bucher Agro-Technik AG, Hämikon
 Conel AG
 Werner Füglistner, Garage
 Heggli Service AG
 Anton Koch, Landgasthof Linde
 Koch Unternehmungs AG
 Theo Müller-Rust, Dorflade
 Raiffeisenbank Hämikon-Müswangen
 René Soland AG
 Erwin Steinmann, Buch- und Offsetdruck, Muri

Inhaltsverzeichnis

I.	Vorwort	5
II.	Geschichte	7
	Von der Urgeschichte bis zum 8. Jahrhundert nach Christus	7
	Geschichte von 1595 bis 1807	12
	Die Geschichte Müswangens in der Sage	22
	Wirtschaften	25
	Theater in Müswangen	28
III.	Gemeindewesen	30
	Die alten Bürgergeschlechter	30
	Bevölkerungsentwicklung	31
	Wahlen der Gemeindebehörden Müswangen ab 1963	34
	Steuereinnahmen in Müswangen	34
	Gemeindehaus 1976	35
	Dorftreff	36
	Weiler und Flurnamen	36
	Torfausbeutung auf der Müswanger Allmend	37
	Feuerwehr Müswangen	39
IV.	Kultur und Vereine	43
	Die Pfarrei Müswangen	43
	Vereine	46
V.	Postwesen	53

VI. Gewerbe	55
Kurzporträts der im Jahre 1993 in Müswangen ansässigen Firmen	55
VII. Wald- und Landwirtschaft	59
Waldwirtschaft	59
Landwirtschaft	64
VIII. Schulwesen	70
Ehemalige Schule	70
Auszug aus dem Schulprotokoll	72
Zukunftsvision von Schülern der 5./6. Klasse	80
IX. Strassenwesen	82
Strassenbau und Unterhalt	82
X. Körperschaften und Genossenschaften	85
Käsereigenossenschaft Müswangen	85
Waldzusammenlegungsgenossenschaft Hämikon – Müswangen	86
Wasserversorgungsgenossenschaft Müswangen	88
XI. Besondere Ereignisse	90
Bomberabsturz in Müswangen	90
XII. Müswanger-Lied	93
XIII. Quellenverzeichnis	96

I. Vorwort

Liebe Müswangerinnen

Liebe Müswanger

Die Geschichte Müswangens ist den meisten von uns nur lückenhaft bekannt. Deshalb haben die Bürgerinnen und Bürger an der Gemeindeversammlung 1992 beschlossen, eine Dorfgeschichte in bescheidenem Rahmen herauszugeben.

Aus Anlass des 1100-Jahr-Jubiläums präsentieren wir Ihnen nun das vorliegende Buch, welches aufzeigt, wie unsere Vorfahren gelebt haben.

Im Winter 1992 erklärte sich Herr Dr. Cornelius Müller auf Anfrage des Gemeinderates bereit, die geschichtliche Entwicklung des Dorfes von 1595 bis 1807 aufgrund seines umfangreichen Quellenmaterials zusammenzufassen. Mit grosser Sachkenntnis und Souveränität hat er diese Aufgabe wahrgenommen. Für die Zeit vor 1595 stand uns wertvolles Quellenmaterial aus dem Pfarrarchiv Müswangen von Herrn Anton Meyer, Reussbühl, zur Verfügung.

Im Namen der Gemeinde danken wir den beiden Herren, Dr.C. Müller und A. Meyer, für die grosse, ehrenamtliche Mithilfe. Dank gebührt auch den übrigen Autoren: Paul Hornstein, Hans Koch sel., Heiri Affentranger, Jakob Sattler, Jakob Bachmann, Markus Eichenberger, Josef Heggli (Züri-Sepp) und Walter Erni für ihre Beiträge.

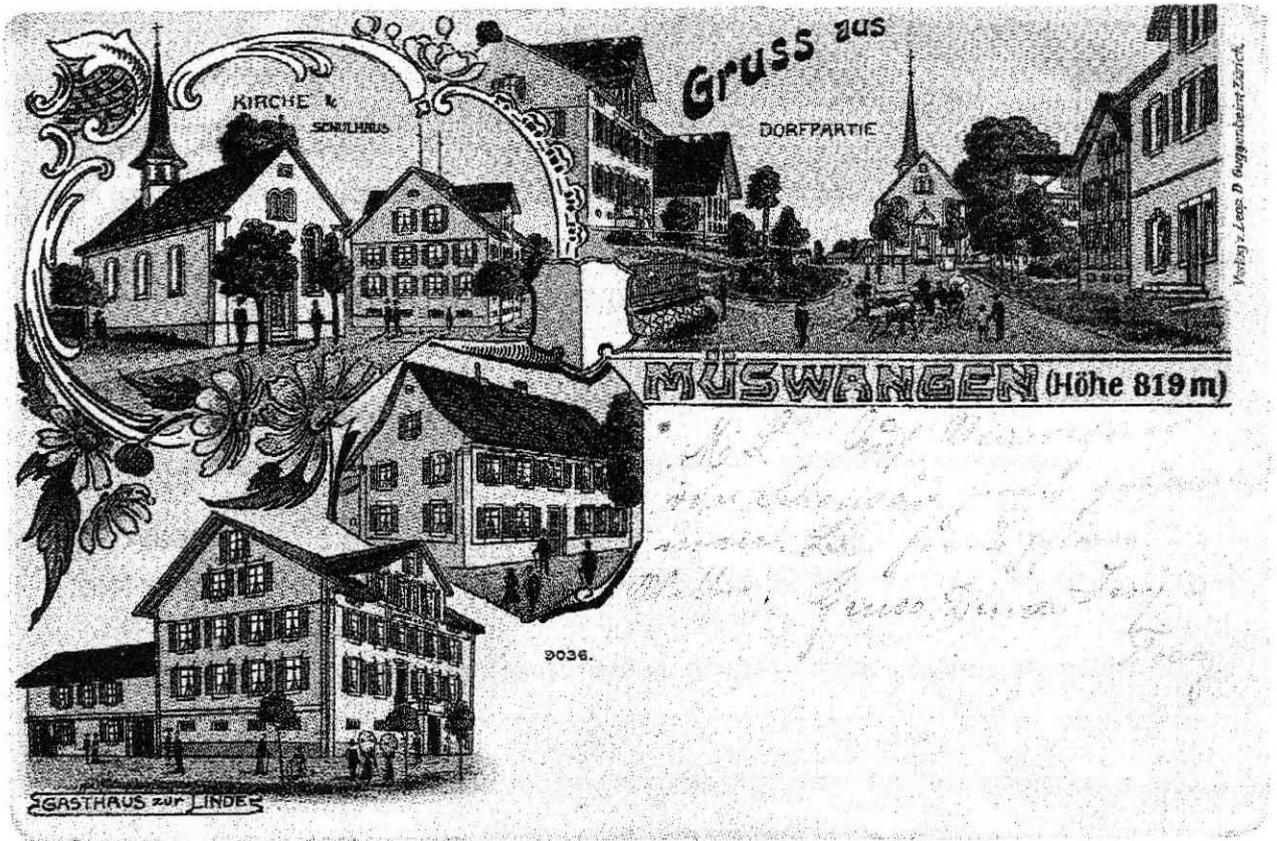
Herzlichen Dank all jenen, welche wertvolles Bildmaterial zur Verfügung gestellt haben. Ein echtes Dankeschön gehört dem Gewerbe, das unser Vorhaben mit finanziellen Beiträgen unterstützt und die Herausgabe der Dorfgeschichte in dieser gefälligen Art ermöglicht hat.

Mit dem vorliegenden Buch haben wir versucht, den Begriff Dorfgeschichte mit seinen vielen interessanten Inhalten lebendig werden zu lassen. Möge diese Geschichte das Verständnis füreinander fördern und Eingang in unsere Herzen finden.

Müswangen, im Juli 1993



Robert Wipf
Gemeindepräsident



Müswangen um 1900

Foto-Leihgabe: Jakob Rogger-Steiner

II. Geschichte

Von der Urgeschichte bis zum 8. Jahrhundert nach Christus

Das Landschaftsbild des Seetales wird entscheidend geprägt von einer verheerenden Klimakatastrophe, die vor mehreren zehntausend Jahren unser Land heimgesucht hat. Es ist die letzte grosse Eiszeit: ca. um 20 000 vor Christus.

Der Reussgletscher, der vom Gotthardmassiv herunterkommt, bedeckt den grössten Teil des Kantons Luzern. Seine Eismassen reichen im Westen bis in die Gegend von Willisau, im Osten bis an den Albis und im Norden bis an die Linie Mellingen – Seon – Staffelbach – Schötz. Während mehreren tausend Jahren ist alles Leben unter dem Eis erstorben.

Zuger- und Vierwaldstättersee entstehen durch glaziale Erosion (Bodenvertiefung durch Kratzarbeit der Gletscher). Die Seen in der Luzerner Landschaft (Sempachersee, Mauensee, Baldeggersee und Hallwilersee) werden zum Teil durch Erosion, zum Teil infolge von Stauung durch Moränen gebildet.

Noch heute erinnern mächtige Moränenzüge und Wälle (Lindenberg und die Erlosen), Endmoränen (zwischen Richensee und Ermensee), grosse Schuttablagerungen (in Vertiefungen oder als Hügel), Schiffe an Felshängen und zahlreiche Gneis- und Granitblöcke an die längst vergangene Gletscherzeit.

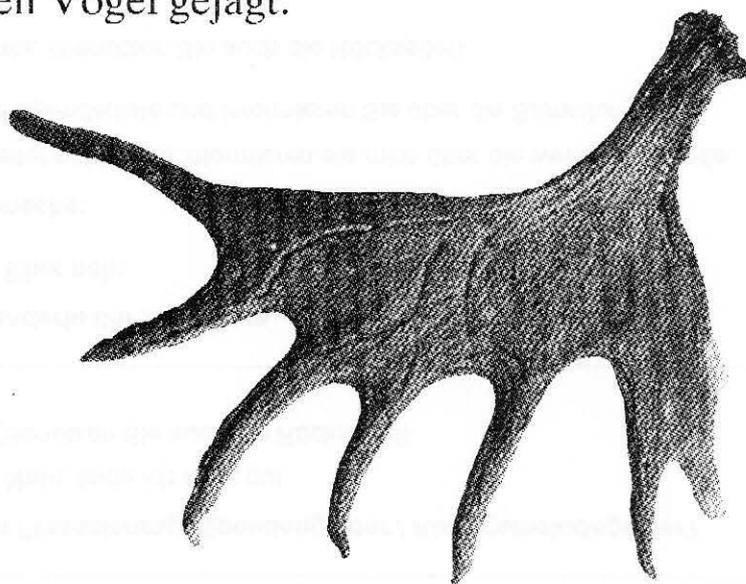
Eine gute Vorstellung der Gletschermassen können wir uns machen, wenn wir an einem schönen Herbsttag mit einem Nebelmeer auf etwa 1000 Meter von der Rigi ins Luzernerland blicken. Wie Nebelschwaden können wir uns die Eismassen vorstellen. Sie füllen alle Täler und Tiefen. Nur die höheren Berge und Hügel ragen aus dem Eis empor. Allerdings ist die Temperatur viel tiefer. Und es leben andere Pflanzen und Tiere auf den Bergen und Hügeln.

Schliesslich, ca. um 8000 vor Christus zwingt die Sonne aber den Reussgletscher zum Rückzug. Die kahlen Schotterflächen verwandeln sich in Grastundra. Mammut, Rentiere und Wildpferde durchstreifen sie, um Nahrung zu suchen.

Geologische Gliederung	Zeitgrenzen (ungefähr)	Urschichtliche Zeitabschnitte (Epochen)	Weltgeschichtliche Vergleichsdaten	
Nacheiszeit (Alluvium)	800	Hochmittelalter		
		800 Kaiserkrönung Karls des Grossen		
	450 Chr. Geb.	Frühmittelalter (Alemannische Zeit)		
		482 – 511 Merowinger Chlodwig, König der Franken 476 Untergang Weströmisches Reich		
		Römische Zeit		
	450	Eisenzeit	Latènezeit	233 – 60 Alemanneneinfälle 31. v. – 14. n. Kaiser Augustus 58 Helvetier-Niederlage bei Bibracte 366 – 323 Alexander der Grosse 429 Tod des Perikles 447 – 438 Bau des Parthenons
			Hallstattzeit	736 erste olympische Spiele
	750	Bronzezeit		
	1 800	Jungsteinzeit (Neolithikum)		
		753 Gründung Roms 1000 König David 1100 Dorische Wanderung, Homerisches Troja		
4 000	Mittelsteinzeit (Mesolithikum)			
	Beginn Palastkulturen in Kreta, König Hammurabi von Babylon (ältestes Gesetzbuch) 1. Dynastie in Ägypten Pyramidenbau			
8 000	Altsteinzeit	Jungpaläolithikum (Würmeiszeit)	Zweistromland Sumerische Stadtkulturen Älteste Stadtkulturen des Orients	
		Altpaläolithikum (Günz- und Würmeiszeit)		
Eiszeit (Diluvium)	50 000			
	600 000			

Urgeschichtliche Zeittafel von J. Speck

Eine grundlegende Änderung gibt es erst, als die Temperaturen wärmer werden (8000 bis 4000 vor Christus). So ändern sich die Lebensbedingungen für Mensch, Tier und Pflanze. Das Grosswild, welches die Kälte liebt, zieht nach Norden oder nach Süden in die Alpen. Für den Menschen gibt es dadurch Probleme mit der Ernährung. Anstelle der Jagd in der Tundra auf Mammut etc. folgt die Waldjagd. Dabei werden vor allem Hirsch und Reh getötet. Auch der Fischfang verliert an Bedeutung. Vermehrt werden Vögel gejagt.



Elchschaufel aus der letzten oder aus der Nacheiszeit
Fundort: Müswanger Allmend,
heute im Naturmuseum Luzern

Etwa um 4000 vor Christus beginnt eine neue Epoche der Menschheitsgeschichte. Erstmals werden Wildgräser und Wildtiere «gezähmt», domestiziert, eine Vorstufe der heutigen Genmanipulation? Das hat zur Folge, dass die Menschen ihr Nomadentum einstellen und sesshaft werden. Dörfer entstehen. Der Steinschliff wird entwickelt, ebenso die Fähigkeit, aus Lehm Gefässe zu brennen. Ein reiches kulturelles Leben entfaltet sich im Seetal. An den Ufern des Baldeggersees entstehen Dörfer. Es sind keine Pfahlbauten wie man früher annahm. Die Hütten stehen nicht auf Pfählen sondern sind ebenerdig auf trockenen Strandplatten angelegt. Viele Funde aus dieser Zeit sind heute noch erhalten: Steinbeile, Streitaxt, Harpune, Sichelholz, Tongefässe usw. Einige Stücke davon finden sich im Baldegger Museum im Seminar Hitzkirch. Nochmals eine grosse Neuerung beginnt mit der Kenntnis des Metalls. Circa um 1800 vor Christus erfinden die Menschen die Bronze, eine Legierung aus Kupfer und Zinn. Damit entstehen auch neue Berufe: Bergleute, Giesser, Schmiede. In der Folge braucht es Leute, welche die Rohstoffe liefern und die Produkte verkaufen: Händler.

Ein kräftiger Klimaumschwung, etwa im 8. Jahrhundert vor Christus, lässt die Siedlungen der Bronzezeit im Wasser versinken. Eine neue Zeit beginnt: die Zeit des Eisens. Sie wird entscheidend über Krieg und Frieden mitbestimmen.

Im Jahre 1848 findet man am Rande des Lindenberges in einer Kiesgrube bei Oberebersol ein reich ausgestattetes Grab der Helvetierzeit (450 vor Christus).

Im Jahre 58 vor Christus werden die Helvetier von den Römern geschlagen. Rom nimmt in der Folge Besitz von unserem «barbarischen Land», wie sie es nennen. Neben Legionslagern, wenigen Städten und Strassendörfern prägen zahlreiche Gutshöfe das Landschaftsbild. Ihre Durchschnittsgrösse ist 200 bis 400 Hektaren. Der sonnige Abhang des Lindenberges ist für die Römer einladend. Es entstehen hier mehrere Höfe. Auch in Müswangen steht vermutlich ein solcher Gutshof. Im Unterdorf wird an der Strasse nach Hitzkirch im Jahre 1893 eine betonartige Bodenplatte aus römischer Zeit entdeckt.

Bis tief ins 5. Jahrhundert hinein hat offenbar die römische Grenzlinie entlang des Rheines einigermaßen standgehalten. Danach setzt in unserer Gegend die alemannische Landnahme (450 bis 750 nach Christus) ein. Weil die Alemannen mit Holz bauen, gibt es nur wenige Funde aus ihrer Zeit. Dafür springen nun allmählich die sprachlichen Zeugnisse in die Lücke.¹

Übersicht der Zeit von 893 bis 1500

Das Dorf erscheint als «Milizwaga» 893 und als «Milezwanga» um 950 in den Güterverzeichnissen der Zürcher Fraumünster-Abtei. Um 1150 kommt es in den «Acta Muriensis» vor. 1425 bis 1798 gehörte das Dorf zu den oberen Freien Aemtern und kam dann unter französischer Herrschaft (1798 bis 1803) zum Kanton Baden und ab 1803 zum Kanton Luzern. «Miswangen» bedeutet wahrscheinlich: Feld (wang) eines Milo. Der Historiker Förstemann meint, «Milo, Milko» kommt von «lieb, barmherzig». Die heutige Schreibweise hat also nichts mit Mäusen zu tun.

Einige Quellen zur Geschichte Müswangens

Im Unterdorf wurde an der Strasse nach Hitzkirch im Jahre 1893 eine betonartige Bodenplatte von ca. 20 Zentimeter Dicke, 2 Meter Länge und 1 Meter Breite entdeckt. Sie enthielt neben Kieselsteinen und Kalk mehrere kleinere und grössere Ziegelstücke von einem römischen Gebäude. Heute sind die Ziegelstücke im Naturmuseum in Luzern aufbewahrt. Dort finden wir auch die kleine römische Gottheit: der «Mercur von Ottenhusen», welcher auf den Resten eines römischen Gutshofes bei Ottenhusen gefunden worden ist.

Im Staatsarchiv von Zürich wird eine Pergamentrolle aufbewahrt. Sie ist 100 Zentimeter lang und 14 bis 15 Zentimeter breit. Die erste und grösste Eintragung ist aus der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts. Darin sind eine Reihe von Orten im Kanton Luzern aufgeführt: ...Hodorf (Hochdorf), Farrichin (Ferren), Lielae (Lieli), Milizwaga (Müswangen), Ruodilinchova (Rüedikon), Scongewe (Schongau)... Diese Rolle ist ein Zinsgüterverzeichnis der Abtei Zürich. Die Wissenschaftler glauben, dass sie im Jahre 893 geschrieben worden ist, damit die Zürcher wussten, wo und wieviel Einkünfte sie zu gut hatten.

Auf der gleichen Rolle findet sich eine zweite Eintragung aus dem Jahre 950. Hier wird Müswangen wieder als zinspflichtig erwähnt mit dem Namen «Milezwanga». Aus der Zeit um 1150 stammen die ältesten Aufzeichnungen der Besitzungen des Klosters Muri, heute im Staatsarchiv in Aarau: die «Acta Muriensis». Dort wird unser Dorf mit dem Namen «Miswangen» erwähnt. Die Müswanger mussten damals «6 mod. avene» (Hafer) ans Kloster abliefern.

Aus dem Jahre 1266 gibt es eine Urkunde, welche erwähnt, dass Konrad von Heidegg seinen zwei Töchtern zur Aussteuer ins Kloster Oetenbach (heute Hombach in Zürich-Riesbach) Eigengüter in Sulz und «Misswangen» mitgibt.

1275 wechselt dieser Besitz an das Zisterzienserinnen Kloster Rathausen unter dem Namen «Miswangen».

Offenbar besass auch die Kommende Hitzkirch (= Niederlassung der Deutschritter) Güter in «Miswangen». Im Jahre 1283 wird ein Besitzwechsel ans Dominikanerinnenkloster Oetenbach erwähnt. Das habsburgische Urbar über die Einkünfte und Rechte erwähnt um 1300

einen Hof in unserem Dorf sogar mit Namen. Es heisst: «ze Miswangen lit ein hof; der heisset der hof ze Niderndorf.»

Bei der Schlichtung eines Streites im Jahre 1318 zwischen dem Kloster Oetenbach und zwei Brüdern aus Schongau wird in den Oetenbacher Urkunden ein «Buggo von Miwangen» erwähnt. Er ist damals als Zeuge aufgetreten.

Im Jahrzeitenbuch der Deutschritter von Hitzkirch finden wir eine Schenkung von Müswanger Gütern durch Gisela von Lieli. Also hatten auch die Ritter von Lieli Güter in unserem Dorf.

Eine bemerkenswerte Notiz findet sich schliesslich in den Akten über den Kauf der Jesuitenhöfe aus dem Jahre 1694. Dort heisst es über die Bewohner: Sie sind arm aber frech, lügenhaft, störrisch und handelsüchtig, «rechtsdröller, die weder Gott noch den Menschen fürchten, kurz <peccatorum pessimi> (das Schlimmste vom Schlimmen)». ²



Rathausen, ehem. Zisterzienserinnenkloster.
Siegelstempel, 14. Jahrhundert

Geschichte von 1595 bis 1807

Hämikon und Müswangen waren zusammen eine Personalkorporation. Das Korporationsrecht lag nicht auf den Feuerstätten, sondern bei den Bürgern, die ein Haus und Feuer besaßen.

Die Bauern bewirtschafteten damals 12 Jucharten und mehr, der Tauner (Tagelöhner) hingegen besass 12 Jucharten und weniger. Der Tauner hatte in der Gemeinde die selben Rechte wie der Bauer. Da der Tauner weder lesen noch schreiben konnte, hatte er nicht die Möglichkeit ein öffentliches Amt wie Dorfmeier (Dorfpräsident) oder Anwalt (Gemcinderat) zu werden.

Erster Gemeindebrief 1595 von Müswangen und Hämikon

Beider Gemeinden Hämikon und Müswangen de anno 1595 zwei Urkunden über einen beilegelegten Streithandel zwischen gemeinen Tagelöhnern einerseits

dann

Meyer und Bauern der Dörfer Müswangen und Hämikon

anderseits von

1595 – 1596

10. Juni 1595

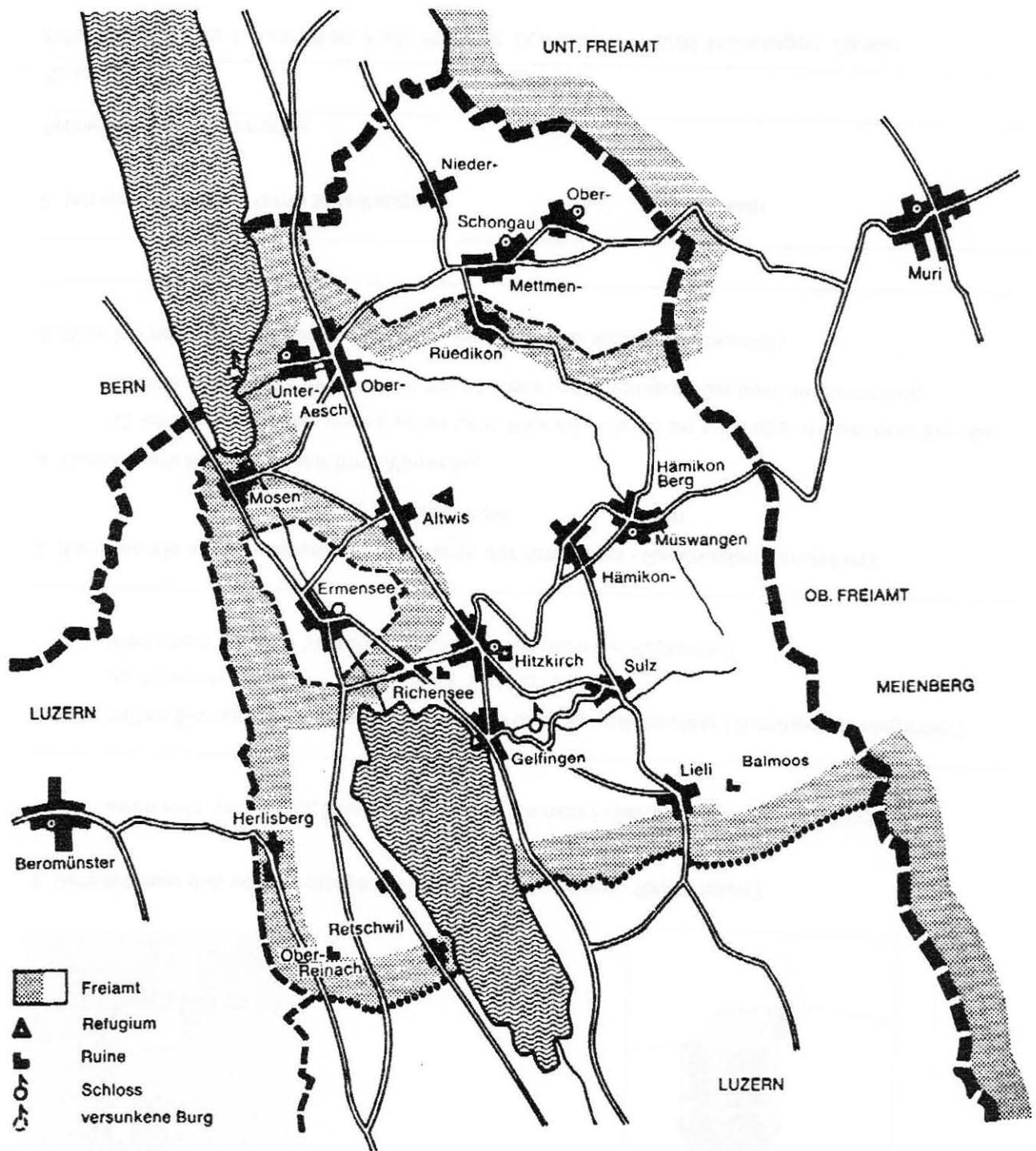
Wir nachbenannter Kaspar Kündig des Rates der Stadt Luzern, Gerichtsherr zu Heidegg, derzeit Landvogt in den freien Ämtern des Ergeuws (Aargau),

Gebhard Hegner, Landschreiber der gemeldeten Ämter, und Hans Räber zu Gelfingen derzeit Untervogt im Amt Hitzkirch, alle drei gütliche Schiedleute in nachfolgender Sache

bekennen

öffentlich mit diesem Brief, da sich zwischen den ehrbaren und gemeinsamen Genossen, Meyern und Tagelöhnern der beiden Dörfer Müswangen und Hämikon ihrer Dorfgewohnheiten, Rechte, Bräuche im gemeinsamen miteinander innehabenden und zugehörendem Holz, Felder, Allmenden, Wohnhäuser, Weiden, Treib und Trettrechten, Ein und Ausfahrten, auch anderer dergleichen Dingen wegen Streitigkeiten und Missverständnisse erhoben und zugetragen haben, und sich darunter nicht vergleichen und vereinbaren können, derweilen sie als Nachbarn Freunde und Verwandte neben einander wohnen und leben, die Güter bebauen müssen, grosser Unwille und Unkosten erwachsen wären, Neid und Hass und unnütze Kosten abzuschaffen, haben wir als Freunde des Friedens und der Einigkeit, und um die gute Nachbarschaft zu erhalten, zu pflanzen und zu mehren, nach eigentlicher Besichtigung der Streitigkeiten, Gelegenheiten, Mass und Unmass zwischen ihnen vermittelt und gesprochen, wie hernach folgt:

Dass er erstens bei der Weidfahrt, bei den Treib, Trett, und Auftrieb-recht, wie sie es von den alten Zeiten her und bis auf den heutigen geübt haben, und wie es gewesen ist, weiterhin gänzlich dabei bestehen soll, nämlich soviel Ross und Rindvieh jeder Genosse in beiden Dörfern mit



Das alte Amt Hitzkirch, welches zu den freien Ämtern gehörte, mit den luzernischen Enklaven Ermensee und Schongau

auf seinem Gütern gewachsenem Heu und Emd zu Winterszeiten erhalten kann, soviel und nicht mehr soll er kommenden Frühling und zur Sommerzeit auftreiben. Wenn aber einer zur Winterszeit nicht so

viel Vieh halten kann, oder vermag, wenn auch sein Hof und seine Güter mit Arbeiten soviel abwerfen würden, soll derselbe Gewalt und Macht haben, ein paar Stiere oder ein Ross aufzutreiben, aber nicht mehr. Wenn ein armer Genosse ein eigenes Haus hat, soll derselbe das Recht haben, zur Sommerszeit so viel aufzutreiben als er im Winter mit auf seinen Gütern gewachsenem Heu erhalten kann. Wenn aber einer zur Winterzeit gar keinen Nutzen hat, soll derselbe das Recht haben eine Kuh aufzutreiben, entweder seine eigene, oder eine die er entlehnt hat. Wenn aber einer keine Kuh auftreibt, soll er Fug und Gewalt haben eine Geiss, aber nicht mehrere, aufzutreiben.

Damit aber einem solchen Treu nachgegangen werden kann, und keine Arglist aufkommt, sollen weiterhin, wie von alten Zeiten her, und insbesondere jedes Jahr beide Gemeinden drei ehrbare Männer ernennen und verordnen, die dann von Haus zu Haus erkennen, wieviel ein jeder dieses Jahr aufzutreiben das Recht hat. Diejenigen aber, die derwider handeln und ungehorsam sind, sollen der Gebühr nach bestraft werden. Was zum andern der Holzhauw betrifft, sprechen und erkennen wir, was vor vielen Jahren zwischen beiden Dörfern Hämikon und Müswangen mit Brief und Siegel aufgerichtet wurde, und dass alle Punkte und Artikel deshalb kräftige bestehen und bleiben sollen, und zwar, was die jährliche Holzangabe anbelangt, dass jedem Dorfgenossen, ob reich oder arm, möglichst zur gebührenden Zeit das Holz ausgeteilt, angezeichnet und gegeben werde, und dass keiner ohne der Geschworenen und verordneten Vorwissen, Gunst und Willen Holz fälle. Derjenige aber, der seinen Teil innert Jahresfrist nicht fällt und aufmacht, hat keinen Anspruch mehr auf Holz, und das Holz fällt als Eigentum an die Gemeinde zurück und es soll auch dort verbleiben. Wenn einer aber innert Jahresfrist das Holz gefällt, aber nicht aufgerichtet hat, soll jeder Dorfgenosse ungefrefelt Gewalt, Fug und Macht haben, solches Holz aufzuheben und hinweg zu führen, doch nicht ausser der beiden Gemeinden.

Zum dritten der Rüttinen und Aufbrüche wegen haben wir erkannt und sprechen wir, wenn Dorfgenossen, ob reich oder arm, sich miteinander vereinbaren unschädliche Orte der Plätze in ihren gemeinsamen Allmend auszurüten und zu säubern und ein zwei Jahre anzubauen, wie das bis anhin geschehen ist, soll der Gewinn nicht auf

die Haus und Hofstätten, sondern nach ihrer Zahl auf die Genossen, die eigenes Feuer und Licht haben, ob reich oder arm, gleichmässig ausgeteilt und gegeben werden, und es soll ein jeder ein unparteiisches Los ziehen. Wenn aber einer seinen Anteil nicht selber anbauen und nutzen will, hat er keine Gewalt, ihn an einen anderen zu verlehnen, sondern dieser Anteil soll auf einer freien und offenen Gant ausgerufen und verlehnt werden, und die Zinsnutzung oder das erlöste Geld in den gemeinsamen Seckel gehören soll. Wenn inskünftig wegen dem Ausrüten und Anbauen und Bauen beschlossen werden soll, ist dies nicht zugelassen, sondern die beiden Gemeinden Hämikon und Müswangen sind gehalten, einem in die freien Aemter gezogenen Landvogt Bescheid und Erkenntnis zu geben.

Zum vierten, was die Allmend, Falken genannt, betreffend tut, sprechen wir, dass die Besetzi gegen den Sulzer Wald von den Herrlisbergers (= Rastberger) Milchmatte bis an die andere Matte und bis an Haus Heggli's Bruwismatte mit Steg und Weg, Ein- und Ausfahrt den armen Genossen und Tagelöhner gemeinsam dienen und zugchören soll, und zwar dergestalt und mit der Erläuterung, dass sie jährlich ohne der Meyer und der Bauernhilfe auf ihre Kosten die Besetzi einzäunen und nutzen, doch mit der weiteren Auflage, dass sie nur hölzerne Schwirren oder Pfähle setzen und einschlagen sollen, und auch keiner seinen Anteil unterhagen und einzäunen darf, weil von alters her die Gemeinden schuldig und verbunden waren einzuzäunen, und zwar ohne der Meyer und der Bauer-Kosten und Schaden die Zäunung in guten Ehren und Frieden erhalten. Auch hat keiner noch Macht und Gewalt seinen Anteil zu verkaufen, zu vertauschen, zu verschenken, zu verlehnen, denn es soll ewiglich beider Gemeinden gemeinsames Gut bleiben und heissen. Wenn einer aber seinen Teil nicht selber nutzen will, fällt dieser Teil wieder der Gemeinde zu, die diesen Teil aber gleichfalls an einer öffentlichen freien Gant ausrufen und verlehnen und den Gelderlös in den gemeinsamen Geldseckel legen soll. Die übrige Falken dürfen die Meyer und die Bauern der beiden Dörfer von Müswangen und Hämikon weiterhin wie von alters her, und zwar ohne Tagelöhnerverhinderung mit ihren Rindern und ihrem Zugvieh vom hl. Kreuzauffindung bis zum heiligen Tag der Kreuzerhöhung im Herbst nutzen und brauchen, und jeder Genosse darauf treiben, schlagen und fahren mag.

Zum fünften sollen die Gemeindewerke, Allmend, Holz, Feld Hausmatten weiterhin, wie von alters her von reich und arm in gutem Schutz, Schirm und Frieden mit Zäunen und Gräben und anderen dergleichen Notwendigkeiten in guten Ehren erhalten werden.

Zum sechsten, das Mattland, die Äcker und die Weiden, die beiden Gemeinden gehören, dürfen nicht an Fremde verlehnt werden und sollen in der Gemeinde verbleiben und solle ein jeder, ob arm oder reich, ein oder mehrere Stück empfangen und selber nutzen, aber nie verlehnen, und das Heu, das darauf wächst, nicht ausserhalb der Gemeinden verkaufen dürfen, sondern in der Gemeinde behalten müssen, und jeder soll auf den St. Martinstag den Zins in barem Geld erlegen und entrichten, wenn das aber nicht geschieht, ist nicht nur das Verlehen verwirkt und verfallen, sondern es ist ein jeder nicht desto weniger schuldig die Zinse ohne jegliche Widerred zu bezahlen.

Zum siebten. Beider Gemeinden verordnete Dorfmeier und Anwälte sollen im Beisein der Genossen, jährlich wegen ihren Einnahmen und Ausgaben eine gute ehrbare aufrichtige Rechnung tun und geben, über das, was dann vorsteht und Übrig bleibt, sollen sie rätig werden und untereinander aufteilen, und zwar ob reich oder arm, und zwar soll es nach der Anzahl Köpfe der Gemeindegossen, die eigenes Feuer und Licht haben, und nicht nach der Anzahl Haus und Hofstätten verteilt werden. Wenn aber nichts vorschiesst und Mangel vorherrscht, sollen Steuern erhoben werden, und dann soll jeder, ob arm oder reich, gleich viel geben.

Zum achten und letzten weiterhin haben alle Genossen, ob arm oder reich, die vierzehn Jahre alt und älter sind, über alle und jede Sache, die die Gemeinden betreffen, zu mehren und zu mindern haben. Wenn aber gemehrt wurde und darüber Unstimmigkeiten vorliegen, ist deren Zwist vor den Landvogt in freien Aemtern zu ziehen und zu bringen, und dessen Beschluss und Erkenntnis darüber abzuwarten. Hiemit sind diese Streitigkeiten und Missverständnisse gänzlich geschlichtet und sind zueinander liebe Freunde, Gemeindegossen und Nachbarn und bleiben es.

Dieser Brief ist gegeben auf den 10. Tag Brachmonat von der gnadenreichen Geburt Christi Jesu unseren lieben Herren gezählt fünfzehnhundertneunzig und fünf Jahre. ³

Armenwesen

«Verzeichnis wie den Armen in Müswangen Hilfe geleistet wurde.

Es ist kein Betrag an Armengut und auch keinerlei Gefälle und Einkünfte für die Bedürftigen vorhanden, als allein die gewöhnliche Spende aus der Kommende und der Pfarrkirche zu Hitzkirch.

Die Armen sind des weiteren erhalten worden durch Beihilfe der Bürger, teils mit Almosen und Beherbergung, teils mit zugeteiltem Land als Behelfsmitteln. Die ganze Steuer für die Armen von 1797 war ohne Almosen und das zugeteilte Land: 25 Gulden.»

Das heisst wohl, dass die Gemeinde nicht für die Armen aufkommen musste, weil die Bürger es selber taten... Ist das nicht vorbildlich? ⁴



Waisenhaus. Im heutigen Besitz der Familien R. Scheurer und W. Koch
Foto-Leihgabe: Gemeinde Müswangen

Lebensmittellieferungen an die französische Besatzungsarmee

Während der Besetzung der Schweiz durch die französischen Truppen (1798 bis 1803) hatte jedes Dorf Lebensmittel an die französische Armee zu liefern. Es handelte sich um Heu, Fleisch, und Getreidelieferung. Im heutigen Raum des Bezirks Baden und Muri lagen drei französische Divisionen, die von den umliegenden Dörfern erhalten und gepflegt werden mussten, sowohl die Soldaten wie die Pferde. Lebensmittel und das Futter mussten in das Generaldepot nach Baden geführt werden. Somit auch das Heu, Stroh und die Kartoffeln von Müswangen.

«Der helvetische Kriegskommissär des Kantons Bern an die Verwaltungskammer des Kantons Baden.

Bern, den 12. 12. 1799

Bürger Präsident!

Bürger Verwalter!

Es sollen insgesamt 700 Mann aus hiesigem Kanton nach Zürich abgehen, um daselbst an den Befestigungswerken zu arbeiten. Ich ersuche Sie demnach, Bürger Verwalter, Ihre Befehle zu erteilen, dass diejenigen dieser Arbeiter, welche in und um Baden auf ihrem Marsche Nachtlager halten sollen, einquartiert und mit Lebensmitteln gleich den anderen Truppen versehen werden. Ich kann aber den Tag der Ankunft nicht bestimmen, auch werden sie nicht alle miteinander eintreffen, da die eines jeden Distrikts besonders abmarschieren werden.

Gruss und Hochachtung

Der Kantonskommissar von Bern.

Heuankäufe im Dezember 1799:

– von den Gemeinden Müswangen, Altwis und Hämikon
für das Etappenmagazin in Baden: 39 Ctr. à 4.– Fr. = 156.– Fr.

Heuankäufe im Januar 1800:

– von der Gemeinde Müswangen
für das Etappenmagazin in Baden: 15 Ctr. à 4.– Fr. = 60.– Fr.

Kartoffelankäufe im Dezember 1799:

– von der Gemeinde Müswangen
von dem Br. Heinrich Bachmann von Müswangen
in das Unterstützungsmagazin: 94 Vrtl. à 12 Btz. 8 Rp. = 120.– Fr.

Ferner verlangte der Kriegsminister der einen und unteilbaren helvetischen Republik zur Wiederherstellung der helvetischen Artillerie ein «beträchtliches Quantum Bäume (Ulmen, Kiefer, Espe, Efe, Effen, Lipse, Basilme oder rohe Linde), welche zu Laffettenstücken tauglich sind». ⁵

Katasterschätzung 1801

Nach der Abschaffung der Zehnten und Grundzinse wurde zur Bestreitung der öffentlichen Aufgaben wie Schulen, Strassen, Militär usw. Steuern erhoben. Als Basis der damaligen Steuererhebung diente der Kataster der Liegenschaften privaten und öffentlichen Hand.

Verzeichnis der Schulden und Guthaben der Gemeinden im Distrikt Sarmenstorf, Kanton Baden

Ort	Fläche Jucharten	Kataster Gulden	Guthaben Gulden	Schulden Gulden
Müswangen	1 067	180 696		1 400
Sulz	790	141 552	621	
Hämikon	1 261	312 072		1 399
Lieli	904	187 701	481	

Verurteilung von Müswanger Bürgern zum Kriegsdienst unter Napoleon I.

Laut militärischer Kapitulation vom 28. September 1803 hatte die Eidgenossenschaft der französischen Republik vier Infanterieregimenter à 4 000 Mann = 16 000 Mann zu stellen. Daran hatte der Kanton Luzern fussend auf der Volkszählung von 1798, acht Kompanien à 112 = 896 Mann zu stellen. Auf 100 Seelen Einwohner war ein Mann zu stellen. Da die Regimenter bis Ende 1807 vollständig zu stellen waren, und sich nur wenige für dieses Todeskommando meldeten, war jede Gemeinde des Kantons Luzern, respektiv der Gemeinderat gehalten, dem Regierungsrate sämtliche Trinker, Säufer, Holzfrevler, Schürzenjäger, Nachtschwärmer, Faulenzer, Väter ausserehlicher Kinder usw. zur Aburteilung zu melden, und wer von der Sanitätskommission als kriegstauglich befunden wurde, hatte in die Regimenter zu marschieren, was wiederum zu einer grossen Anzahl von Deserteuren führte...

Hier nun die Namen der drei Müswanger, die nach Luzern gemeldet wurden, samt der dazugehörigen Begründung.

«Ulrich Sattler, alt ca. 26 Jahre, ledig, wohlgewachsen, ohne Beruf, ein Nachtschwärmer (= Schürzenjäger) hat sein Vermögen durch seinen schlechten, liederlichen Lebenswandel durchgejagt, wobei noch zu bemerken, dass er mit Betrügereien zu tun gehabt, namentlich hat er den Hans Jakob Meyer von Zürich wegen Baumwollen betrogen.»

«Josef Bütler, älter, ca. 40 Jahre, verheiratet, Vater von mehreren Kindern, invalid, hat sein Vermögen durch seinen schlechten, liederlichen Lebenswandel verlumpet, ein Nachtschwärmer, und hat mehrere Leute angesucht. Es wäre zu wünschen, dass dieser unsittliche Mann seines Alters ungeschätzt, in Militärdienste versetzt werden könnte, weil ansonst seine Kinder unter ihm auch in einen schlechten Lebenswandel geleitet würden.»

«Silvan Heggli, alt ca. 30 Jahre, ledig, ganz mittellos, hat den Beruf seines Vaters Josef Heggli, welcher neulich vom Kanton Zürich wegen Betrügereien requiriert und ausgeliefert wurde. Obiger Silvan Heggli hat nämlich mit Handlungsgeschäft zu tun ohne bei die Leute aufzuführen. Wie erst kürzlich derselbe mit dem berühmten Fridli Brunner (aus der Göli) im Kanton Zürich Vieh angekauft, ohne solches bezahlen zu können.»

Die Geschichte Müswangens in der Sage

Der Stiefeliriter

Geschichtlicher Hintergrund

1027 wurde von den Habsburgern das Benediktinerkloster Muri gegründet. Es war bis zu seiner Aufhebung durch den aargauischen Grossen Rat im Jahre 1841 ein Mittelpunkt religiösen und kulturellen Lebens. Das Kloster besass zur Sicherung seiner materiellen Existenz wie alle andern Klöster Grundbesitz: Felder, Äcker und Wälder. Aus ihrem Ertrag mussten die Mönche leben und Kirche, Schule und Klostergebäude unterhalten. Ursprünglich besorgten die Mönche selber die landwirtschaftlichen Arbeiten. Später verpachteten sie ihre Höfe an Bauern, die man als Gotteshausleute bezeichnete, und die dem Kloster den Zins ablieferten mussten. Für die Beaufsichtigung dieser Klosterhöfe bestellte der Abt drei weltliche Beamte: den Meier, den Kellner und den Bannwart. Der Meier (das Wort kommt vom lateinischen Wort maior, der 2. Steigerungsstufe von magnus = gross, und bedeutet demnach der Grössere, der Vorgesetzte) hatte die Oberaufsicht und übte die Polizeigewalt aus; der Kellner (von Keller) war für den Eingang der Zehnten verantwortlich, und dem Bannwart unterstanden Wald, Holz und Jagd. Für ihre Arbeit bezogen sie einen Teil der Zehnten und der Bussen. Es kam gelegentlich vor, dass diese Beamten ihre Rechte missbrauchten, die Gotteshausleute plagten und ausnutzten und sich auf ihre Kosten bereicherten. Ein solch ungetreuer Beamter lebt in der Gestalt des Stiefeliriters weiter.

Die Sage

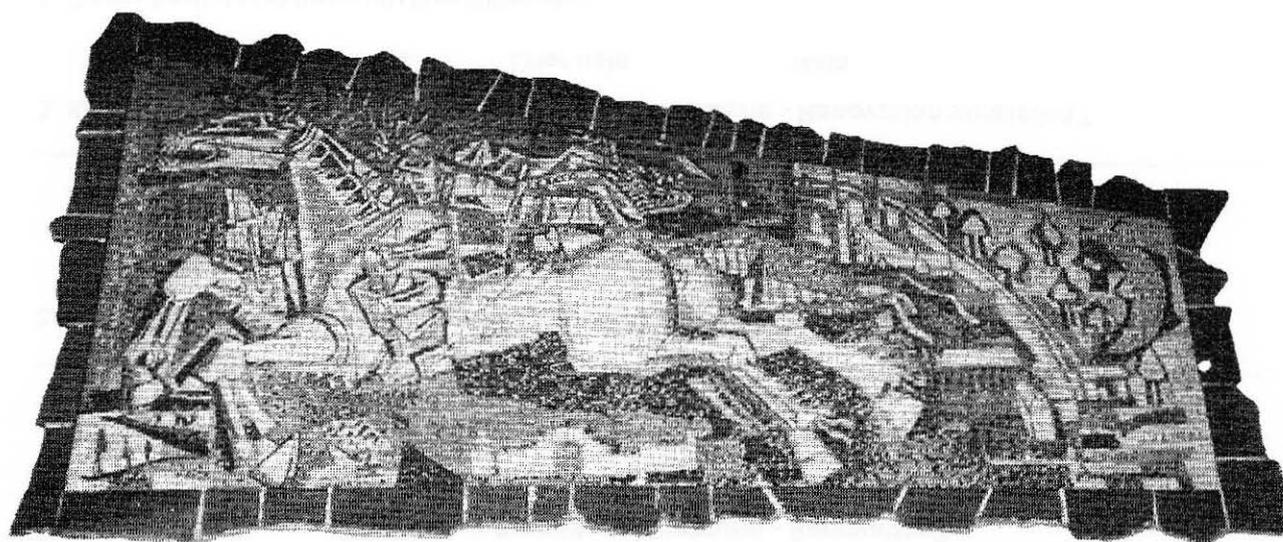
Vor vielen hundert Jahren hatte das Kloster Muri für seine Höfe auf dem Lindenberg einen seltsamen Vogt eingesetzt. Er besass einen grossen Kopf, und in seinem länglichen Gesicht sprühten die Augen grünes Feuer. Haare und Bart waren brandrot. Oft ritt er auf einem Schimmel durchs Land, um die Gotteshausleute zu beaufsichtigen, sie aber auch zu drangsalieren. Er trug dann einen weiten Schlapphut, und seine Beine steckten in grossen Stulpenstiefeln, die weit über die Knie hinaufreichten. Seine Reitpeitsche galt nicht nur seinem Ross, sondern

auch den Feldarbeitern, wenn sie sich nach seiner Ansicht zu wenig ins Zeug legten. Wenn die Kinder ihn schon von weitem sahen, riefen sie einander voller Angst zu: «Der Stiefeliriter kommt» und verbargen sich hinter Häusern und Hecken. Wie er die Gotteshausleute plagte, so demütig schmeichelte er dem Abt und den Mönchen. Die waren mit Blindheit geschlagen: sie sahen nur, wie der Vogt sich für das Kloster einsetzte, aber nicht, wie er sich selber bereicherte und die Untertanen plagte.

Zwischen Müswangen und Schongau, wahrscheinlich beim heutigen Chelchholz (= Wald, der der Kirche gehört), lebte damals eine fromme Witwe als Besitzerin eines grossen Hofes. Als sie den Tod herannahen fühlte, liess sie den Klostervogt, eben den Stiefeliriter, kommen und vermachte ihr Gut den Mönchen, damit sie ihrer Jahr für Jahr in Opfer und Gebet gedächten. Sie schied nur ein Äckerlein von der Schenkung aus und ein daneben stehendes Häuslein; das sollte der Tochter ihres verarmten Bruders gehören. Der Vogt aber fälschte in seinem Landhunger das Testament und schrieb statt mit Ausnahme des Äckerleins «mitsamt dem Äckerlein». Das unglückliche Mädchen wandte sich in seiner Not an den Abt, und der ordnete einen Augenschein auf dem Äckerlein an. Der durchtriebene Vogt hatte vor der richterlichen Tagfahrt Erde vom Klostergarten in seine Stiefel geschüttet und in seinem dichten roten Haar unter dem weiten Schlapphut einen Löffel und einen Kamm versteckt. So ausgerüstet schwur er auf dem Äckerlein vor dem Abt und den Schöffen folgenden Eid: «So wahr mein Schöpfer und Richter (Löffel und Kamm) über mir ist, so wahr stehe ich auf der Erde, die dem Kloster gehört.» Kaum hatte er den Meineid getan, fiel er mit einem schrecklichen Schrei zu Boden. Als man ihn aufhob, war er tot, und sein Kopf war verdreht: das Gesicht war nach der Rückenseite gerichtet.

So sieht ihn der einsame Wanderer noch heute im Sturm der Frühlingsnächte und im düstern Novembernebel lautlos auf seinem Schimmel durch die Müswanger Allmend und durch die Lindenbergwälder reiten, und so hat ihn auch der ungarische Künstler Hajnal (heute in Rom) in einem grossflächigen Mosaikbild auf der Strassenseite des dortigen Hippotels dargestellt. Die Stiefeliritersage wird in teils ähnlicher, teils verschiedener Form auch in Bremgarten, am Bözberg und im Fricktal

erzählt. Von einem Meineid bei «Schöpfer» und «Richter» und mit Erde im Stiefel erzählen auch Sagen in Wollerau, Aegeri und im Bündnerland. Nach Rochholz stammte der Stiefeliriter, der eigentlich Bläsi, Blasius hiess, aus St. Blasien im Schwarzwald; in Muri habe er sich vom Handbuben zum allmächtigen Klostervogt emporgearbeitet. Geschichtlicher Kern dieser Darstellung: 1082 berief Graf Werner von Habsburg Mönche von St. Blasien nach Muri, die das Kloster im Sinne der Klosterreform von Cluny umwandeln sollten.⁶



Der Stiefeliriter

Mosaikbild auf der Strassenseite des Hippotels von Anton Achermann, Hämikon-Berg. Ein Werk des in Rom wirkenden ungarischen Künstlers Hajnal
Foto-Leihgabe: Ursula Müller

Wirtschaften

Tavernen und Pinten

Die Herren Jesuiten erwarben 1715 einen Hof in Hämikon und damit auch ein Tavernenrecht. Seither war dort die Richtstätte der Richter von Grunenberg. Dazu finden wir folgende Quelle:

«Das Collegium der Herren Jesuiten in Luzern prätentiert ein Tavernenrecht zu ihrem anno 1715 erkauften Lindenhof in Hämikon (heute bei Franz Ineichen) laut Kaufbrief zur Linde genannt. Ist daselbst aber über Menschengedenken nicht mehr gewirtet worden, obzwar der Tavernenschild mit der Jahrzahl 1614 noch beihanden und daselbst laut eines Spruchbriefes der 1354, so bei den Gemeinden Müswangen und Hämikon Handen liegt, der Herrschaft von Oesterreich Vögten Richtstatt war. Umgeld oder Tavernenzins weiss man nicht, dass etwas gegeben wurde.»

An der Tagsatzung in Frauenfeld vom 20. Juli 1742 wurde folgende Bitte der Luzerner vorgetragen: «Es haben hierauf die löblichen Standes Luzern Herren Ehrengesandte vorgetragen, dass die Herren Jesuiten von Luzern um die Gnade gebeten haben, ihre zu Hämikon inhabende Tavernen Gerechtigkeit sowohl zu ihren wie auch der Durchreisenden besseren Bekömmlichkeit auf ihr Haus zu Müswangen (heute Anton Koch) transportieren zu dürfen.

Worauf wir unseren Landvogt aufgetragen haben, dass wenn er keine begründete Beschwerde dagegen finden werde, diese Transportation im Namen eines löblichen Syndicates zu gestalten, und darüber Brief und Siegel auszufertigen.»⁷

Aus dem Jahre 1813 liegt uns ein Bittgesuch von Josef Schmid, Wirt zur Linde in Müswangen vor. Daraus geht hervor, dass der Regierungsrat beschlossen hat, alle dem Schulfonds zugehörigen Güter zu veräussern. Weil die Wirtschaft dazugehörte, möchte der Wirt das Tavernenrecht kaufen oder das dazugehörige Personalrecht für sich lebenslänglich erhalten. Er begründet dies damit, dass er schon elf Jahre das Lehen besessen, eine neue Scheune erbaut, sein Haus und Keller mit grossen Unkosten zu einer Wirtschaft eingerichtet und einen Weinvorrat für mehr als ein Jahr eingekauft hat...

Dem Bitten wurde nicht stattgegeben. Es wurde schliesslich eine Versteigerung angesagt über die dem Schulfonds angehörigen Grosslehnmatte, Ausserlehnmatte, und Lehenhaus samt Gerechtigkeit zu Hämikon, dann der Hof und das Wirtsrecht zu Müswangen. Weil die Obrigkeit damit nicht zufrieden war, verfügte sie eine zweite Steigerung. Dabei wurde das folgende Resultat erzielt:

«Grosslehnmatte	14,5 Jucharten	
Schatzung		4 000 Gulden
letztes Bot der 1. Steigerung		3 600 Gulden
bei der 2. Steigerung		3 649 Gulden
folglich mehr als bei der 1. Steigerung		49 Gulden
weniger als die Schatzung		351 Gulden

Diese Matte wurde zu 4 Teilen versteigert:

Kaspar Lang-Müller,	2 Jucharten um	430 Gulden
Johann Notter	4,5 Jucharten um	1 250 Gulden
Peter Leonz Lang	4 Jucharten um	553 Gulden
Marcel Josef	4 Jucharten um	1 416 Gulden
Total	14,5 Jucharten	3 649 Gulden

Ausserlehnmatte:	9 Jucharten	
Schatzung		1 500 Gulden
letztes Bot der 1. Steigerung		1 241 Gulden
bei der 2. Steigerung		1 320 Gulden
folglich mehr als bei der 1. Steigerung		79 Gulden
weniger als die Schatzung		180 Gulden
Käufer Leonz Wyss		

Lehenhaus samt Gerechtigkeit: $2 \frac{5}{8}$ Jucharten

Schatzung		2 800 Gulden
letztes Bot der 1. Steigerung		2 540 Gulden
bei der 2. Steigerung		2 545 Gulden
folglich mehr als bei der 1. Steigerung		5 Gulden
weniger als die Schatzung		255 Gulden
Käufer Johann Hochstrasser		

Hof zu Müswangen, der samthaft verkauft werden konnte und niemand auf einzeln Stücke bieten wollte.

Schatzung	30 230 Gulden
letztes Bot der 1. Steigerung	26 000 Gulden
bei der 2. Steigerung	27 600 Gulden
folglich mehr als bei der 1. Steigerung	1 600 Gulden
weniger als die Schatzung	2 630 Gulden
Käufer Peter Kaufmann aus Beinwil (heute Jakob Rogger-Weibel)	

Tavernenrecht zu Müswangen

letztes Bot der 1. Steigerung	1 055 Gulden
bei der 2. Steigerung	1 550 Gulden
folglich mehr als bei der 1. Steigerung	495 Gulden
Käufer Paul Liniger, Sohn von Müswangen (heute Anton Koch)	
Bisheriger Lehenzins	24 Gulden»

«Peter Bachmann, privilegierte Tavernen, sein Haus, Zeichen ist eine Linde, Tavernenrecht vom 18. Oktober 1800; Zins 5 Franken pro $\frac{5}{4}$ Jahr. Franz Bütler, Pintenschenke, sein Haus, Zeichen: einen Busch, Tavernenrecht vom 18. Oktober 1800; Zins 40 Franken pro $\frac{5}{4}$ Jahr.»⁸

Eine Pinte ist zwar verschwunden, doch sind wir in der glücklichen Lage, dass unser Dorf immer noch ein schönes, modern eingerichtetes Gasthaus, die «Linde» besitzt. Sie ist allerdings kein Landwirtschaftsbetrieb mehr. Aus der Scheune wurde der Lindensaal und aus einem Teil des Kellers die Garage Füglistler.

Theater in Müswangen

In Müswangen gibt es nicht erst Theater seit Bestehen der Musikgesellschaft und des Kirchenchors. Der nachfolgende Brief stammt aus der Zeit, als die Schweiz nach der Französischen Revolution von französischen Truppen besetzt war und berichtet von einer Bitte um Theateraufführungserlaubnis. Die Anrede «Bürger» soll die Gleichheit aller Menschen ausdrücken. Bis 1798 war die Gesellschaft eingeteilt in die politisch Privilegierten (meist Adel), die wirtschaftlich Privilegierten (meist Kaufleute und Handwerker) und die «Hintersassen», welche sehr wenig Rechte hatten. Dazu kam noch der Klerus, welcher zu den politisch und/oder wirtschaftlich Privilegierten gehörte...

Ist es aber nicht seltsam, dass damals, wo «Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit» herrschen sollte, nicht einmal ein Theater aufgeführt werden durfte ohne diverse Zustimmungen?

«Bürger Kantonsstatthalter!

weil etliche Bürger der Gemeinde Müswangen gesinnt sind auf die Zeit zum letzten Fasnachtstage ein Lustspiel oder Hintermedy auf einer Schaubühne oder offenem Theater vorzustellen und dasselbe von Bürger Pfarrherrn gutgeheissen und zensuriert und auch dem Bürger Unterstatthalter gezeigt wurde und im Theater nichts Widriges gefunden wurde, haben wir gemeinsam bittliches Ansuchen an Sie, dass Sie so gut sein wollen und uns dasselbe nicht versagen, weil selber niemanden zu Schaden gereicht, sondern nur zur Aufmunterung und sämtlichem Volke zur Freude gereichen soll. Wir hoffen sehr, dass unser Gesuch von Ihnen günstig aufgenommen und gutgeheissen werde und so leben wir in getrösteter Hoffnung und verbleiben zu weiteren Diensten.

Müswangen, den 20. Februar 1800.

Ich Dorfpräsident Hanspeter Bachmann bin auch zufrieden, von all da. Empfangen Samstag morgen, den 22. Hornung 1800 durch Bürger Josef Bütler.»⁹

Müswangen hat noch ein älteres Zeugnis der Theatertradition: 1762 spielte man das Doppelspiel «Hildegard und Rochus». Auf dem Titelblatt lesen wir: «Starker Streit, grosser Sieg, der frech versuchten, fälschlich verklagten, ungerecht zum Tod verdammten Unschuld,

vorgestellt in der heiligen Hildegardis, Karolus des Grossen Gemahl, und dem heiligen Pilger Rochus, ein Trauerspiel, welches von der ehrsamem Gemeind Müswangen auf einer Schaubühne wird aufgeführt werden, den 20. und 23. May, so das Wetter nicht günstig sein sollte, den nächsten Sonn- oder Feiertag, im Jahr 1762. Gedruckt zu Zug, bey Johann Michael Blunschi.»

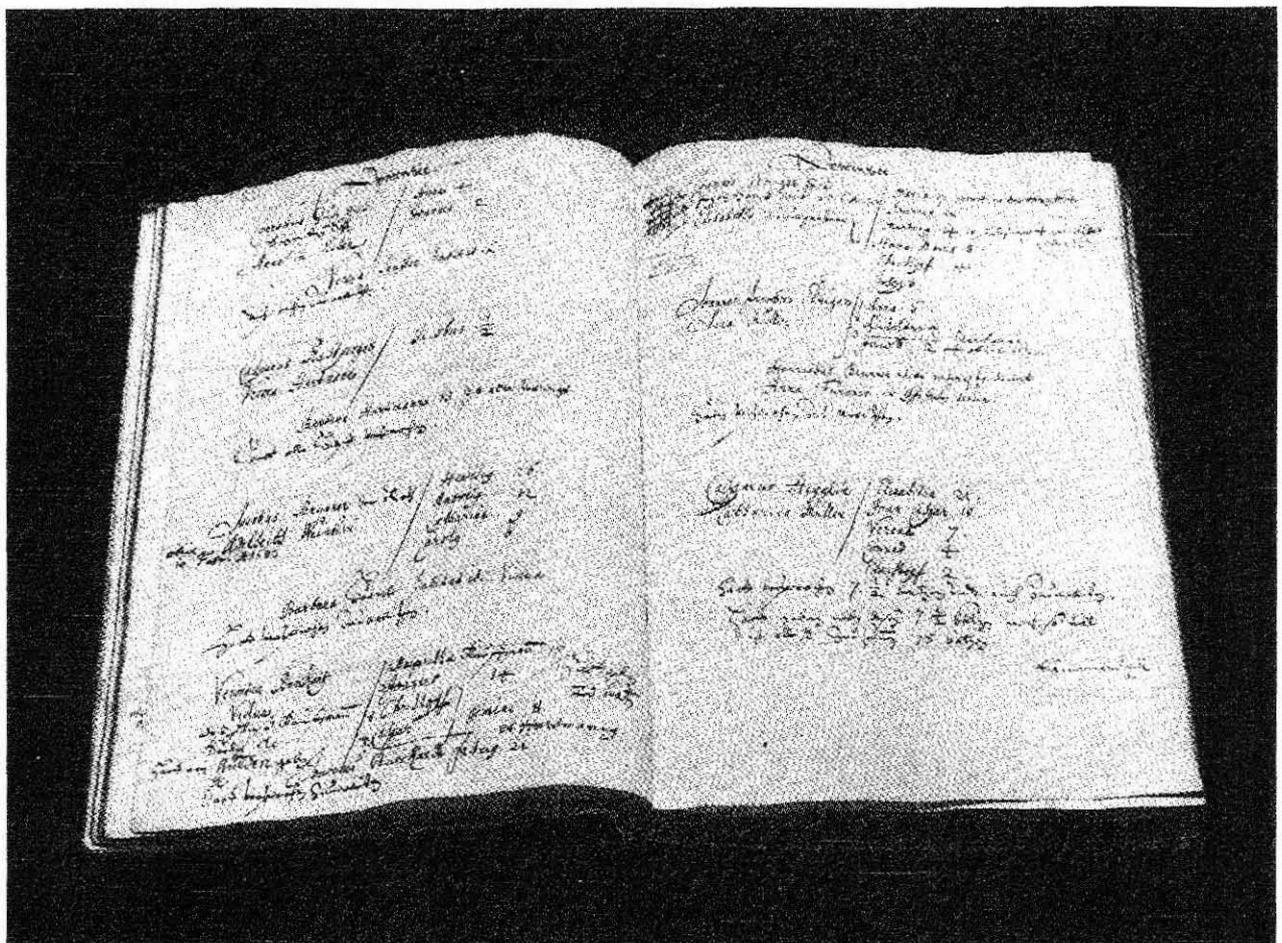


«Verschnaufpause» der Theatergruppe Müswangen. Aufführung am Musikkonzert im «Lindensaal» 1993 Foto-Leihgabe: Theatergruppe Müswangen

III. Gemeindewesen

Die alten Bürgergeschlechter

Im Jahre 1678 wurde in Hitzkirch die neue Pfarrkirche gebaut. Aus dieser Zeit besteht ein Baubuch. Darin findet sich eine Liste aller Spender sowie eine lückenlose Auflistung aller damals in der Pfarrei wohnhaften Familien. Die Pfarrei Hitzkirch wurde damals von Pfarrer Jeremias Schmid geleitet. (Er unterstand dem Komtur der Kommende des Deutschritterordens, heute Lehrerseminar). Neben Hitzkirch gehörten ins Gebiet der Pfarrei: Ermensee, Sulz, Lieli, Gelfingen, Richensee, Müswangen, Hämikon, Altwis, Jenseits des Sees (Retschwil/Herlisberg), Mosen, Aesch und Ruedikon. Das Baubuch von Hitzkirch



Das Baubuch für die Pfarrkirche Hitzkirch von 1678, in welchem auch alle Müswanger Geschlechter aufgeführt sind.

ist aus Anlass des 700-jährigen Bestehens der Eidgenossenschaft bearbeitet und herausgegeben worden. Es ist die älteste Quelle für die Geschlechter von Müswangen. Im Jahre 1678 wohnten 44 Familien in Müswangen.

Die Müswanger hatten erst vor 10 Jahren die neue Kapelle gebaut. Trotzdem sind die Spenden der Müswanger erstaunlich hoch. Die grössten Spenden sind von solchen Familien, die neben der Landwirtschaft noch einen Handwerksbetrieb hatten, so etwa Brunnenmacher Andreas Sattler, Maurer Kretz, Sager Jakob Sattler oder der Zwölfer (= Kirchenrat) Andreas Jenni. Das Dorf zählte damals 277 Einwohner (Hämikon 304). Hier nun die Namen der Spenderfamilien:

Heggli, Schnider, Bölsterli, Sattler, Rastberger, Bachmann, Kretz, Müller, Scherer, Bur, Rey, Jenni, Schweitzer, Wamister, Lang.

Am stärksten vertreten waren die Familien Sattler, Kretz, Jenni, Heggli, Rastberger und Bachmann. Wer sich weiter für dieses Thema interessiert, lese das Buch «Familien im Hitzkirchertal» von H. Büchler und B. Häfliger, Comenius Verlag, Hitzkirch 1991.

Bevölkerungsentwicklung

Bürgerverzeichnis 1798 – Volkszählungen 1799

Die damalige helvetische Revolutionsregierung ordnete, wie auch die damalige französische Revolutionsregierung eine Volkszählung an, zur Bestimmung des militärischen Aushebens, sowie zur Handhabung der Armenfürsorge.

Die Namen der Bürger von Müswangen, die anno 1798 den Eid auf die helvetische Verfassung geschworen haben

Kaplan J. Werder
Bernhard Jenni
Leonz Heggli, jünger
Leonz Jenni
Leonz Heggli, älter
Johannes Jenni
Fridolin Heggli
Kaspar Leonz Huwiler
Franz Bütler
Vinzenz Huwiler
Jakob Kretz
Johannes Wamister
Johannes Höltschi
Heinrich Bachmann
Kaspar Höltschi
Johannes Sattler
Josef Rastberger
Andreas Sattler
Franz Heggli, älter
Josef Hägi
Franz Heggli, jünger
Johanna Affentranger
Michael Jung
Bernhard Jenni
Jakob Suter
Kaspar Müller
Franz Bachmann
Josef Müller
Hanspeter Bachmann
Johannes Müller
Peter Bachmann
Josef Bütler
Peter Bütler
Jakob Kretz
Josef Bütler
Josef Kretz

Adam Jenni
Xaver Kretz
Baptist Huwiler
Johannes Sattler
Josef Meier
Josef Sattler
Leonz Sattler
Severin Ersam
Heinrich Bachmann
Josef Ersam
Hans Kretz
Jakob Staubli
Leonz Willimann
Sebastian Hart
Jakob Huwiler
Wolfgang Wamister
Josef Bachmann
Andreas Kretz
Jakob Leonz Bachmann
Johannes Rastberger, jünger
Kaspar Leonti Sigrist
Johannes Rastberger
Matthias Heggli
Bernhard Rastberger
Johannes Bütler
Johannes Geishüsler
Jakob Eiholzer
Kaspar Müller
Josef Küng
Jakob Müller
Leonti Eiholzer
Josef Müller
Heinrich Döbeli
Melk Rastberger
Lukas Huwiler

Bescheinigt Müswangen den, 23. August 1798, Suter, Agent Distrikt Sarmenstorf. ¹⁰

Bevölkerung anno 1799

Ort	Wohnhäuser	Übrige Gebäude	Einwohner	Agent
Müswangen	54	1	307	Jakob Suter
Hämikon	59	1	407	Johann Rey
Sulz	35		201	Anton Meyer
Retschwil	6	1	44	Franz Lang

Bevölkerung anno 1817 (Kanton Luzern 108 636)

Ort	Männer	Frauen	Total
Müswangen	257	219	476
Sulz	130	122	252
Hämikon	313	283	596
Schongau	568	552	1 120 ¹¹

Entwicklung der Bevölkerung in Müswangen

Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner
1900	324	1970	244
1920	325	1980	217
1941	279	1990	308
1960	238	1993	378 (31. März 1993)

Eidgenössische Abstimmungen

Jahr	Abstimmung	Ja	Nein
1848	Bundesverfassung	26	42
1971	Einführung Frauenstimmrecht	17	34
1976	Einführung 40 Stundenwoche	8	55
1978	Einführung Sommerzeit	15	79
1986	Beitritt der Schwei zur UNO	4	100
1989	Schweiz ohne Armee	34	117
1992	Beitritt zum EWR	42	152

Wahlen der Gemeindebehörden Müswangen ab 1963

Gemeindepräsidenten

1963 – 1971	Josef Bleichmann-Etterlin (†)
1971 – 1975	Josef Rogger-Helfenstein
1975 – 1987	Jakob Sattler-Stutz
1991 –	Robert Wipf-Rogger

Gemeindeammann

1963 – 1971	Josef Bleichmann-Etterlin (†)
1971 – 1983	Julius Lustenberger-Jenni (†)
1983 – 1991	Rolf Rapold-Erb
1991 –	Max Kälin-Suter

Sozialvorsteher

1963 – 1983	Jakob Sattler-Stutz
1983 – 1987	Hans Roth-Aebi / Robert Wipf-Rogger
1987 – 1991	Robert Wipf-Rogger / Silvia Ruch-Frutschi
1991 – 1993	Silvia Ruch-Frutschi

Gemeinderäte

1975 – 1987	Josef Lüthy-Brügger
1983 – 1991	Josef Heggli-Senn
1987 – 1991	Jakob Bachmann-Stocker
1991 –	Heinrich Affentranger / Hansruedi Stauffer-Weibel

Steuereinnahmen in Müswangen

Jahr	Fr.
1909	3 280.75
1920	7 263.60
1960	29 422.10
1992	443 459.20

Gemeindehaus 1976

Am 6. Dezember 1975 wurde an der Gemeindeversammlung eine siebenköpfige Baukommission unter dem Präsidium von Herrn Jakob Sattler gewählt.

Nachdem man Mühe hatte, Bauland in der Dorfmitte zu erwerben, stellte Jakob Rogger-Steiner Land zur Verfügung und zwar zu einem Preis von dem man positiv überrascht war.

Einsegnung und Grundsteinlegung des Bauplatzes

Am Donnerstag, 14. September 1976 fand in Müswangen die Einsegnung und Grundsteinlegung der Baustelle des Neubaus für den Kindergarten und das Gemeindehaus statt.

Nebst dem Gemeinderat und der Baukommission waren von der Geistlichkeit Herr Pfarrer Felix Estermann aus Schongau und der damals neue Pfarrer Robert Lang anwesend.



Von links nach rechts:

Abwart Hans Müller; Pfarrer Robert Lang; Pfarrer Felix Estermann; Gemeindevorstand Julius Lustenberger; Gemeinderat Josef Lüthy; Gemeindevorstand Josef Schmid; unbekannt; unbekannt; Jakob Rogger; Herr Weilenmann; Oskar Biotti; Jakob Sattler; Josef Heggli

Foto-Leihgabe: Gemeinde Müswangen

Dorftreff

Im Jahre 1990 wurde von Bewohnerinnen an der Gemeindeversammlung darauf aufmerksam gemacht, dass es für die Kinder immer gefährlicher wird bei der Kirche zu «tschütten». Daraufhin setzte der Gemeinderat eine Arbeitsgruppe ein. Nach eingehendem Studium der Sachlage erarbeitete die Gruppe zu handen des Rates einen Vorschlag, welcher nicht nur einen Spielplatz beinhaltete, sondern einen Treffpunkt für Menschen allen Alters. Nach verschiedenen Abklärungen konnte die Standortfrage geregelt werden; beim alten Sägkanal neben dem ehemaligen Waisenhaus. Die Bürgergemeinde stellte das Grundstück unentgeltlich zur Verfügung. Es wurde umgezont in eine Zone für öffentliche Zwecke. Die Finanzierung konnte ebenfalls geregelt werden: Spende der Stiftung 700-Jahre Eidgenossenschaft, Gemeindebeitrag, Amt für Naturschutz, Kirchgemeinden, Freiwilligenarbeit und private Spenden von fast Franken 40 000.—.

Das Projekt umfasst fünf Teile: Fussballplatz, Festplatz mit Feuerstelle, Kleinkinderspielplatz, Spielhügel und Heckenlehrpfad entlang des Baches.

Im Herbst 1992 konnten die Arbeiten aufgenommen werden. Voraussichtlich im Juni 1993 kann der Treff in Betrieb genommen werden. An der 1100 Jahr-Feier, am Samstag, 28. August 1993 wird er offiziell eingeweiht.

Mit dem Treff ist ein weiterer Schwerpunkt in der neueren, baulichen Entwicklung unseres Dorfes gesetzt worden: nach dem Kindergarten, dem Sozialwohnungsbau, dem Wohn- und Gewerbehäus und zuletzt der Wasserversorgung. Vielleicht geht bei Bedarf in einigen Jahren der Wunsch vieler Bürgerinnen und Bürger nach einem eigenen Schulhaus wieder in Erfüllung...

Weiler und Flurnamen

Das Dorf Müswangen ist zusammengesetzt aus dem Kern des Dorfes, den Quartieren Oberdorf, Moosmatt, Bühl, Unterdorf, Steiachter und den folgernden Weilern: Einschlag, Langmatt, Schlatt, Falken, Hölzli,

Weienbrunnen, Holzmatt, Käserhof (Neusiedlung). Nicht zu vergessen ist das Altersheim Chrüz matt in Hitzkirch, in welchem einige Mitbürgerinnen und Mitbürger von uns wohnen.

In jedem Dorf gibt es verschiedene Flurnamen zur Bezeichnung der Grundstücke. Leider haben sie seit der Einführung des Grundbuches etwas an Bedeutung verloren. Hier die wichtigsten Namen: Feld, Wolfgalgen, Bühl, Röteli, Kreuzacker, Rüchlig, Hintere Allmend, Vordere Allmend, Bujstock, Moos, Flächsmatt, Rolli, Muttergottesmätteli, Matt, Wyti, Milchmatt, Zaugg, Schürlimatt, Marlache, Husmatt, Säck, Längmatt, Schlatt, Weienbrunnen, Rossbrunnen, Milchmatt.

Torfausbeutung auf der Müswanger Allmend

Beim Rückzug des Gletschers entstand auf der Müswanger Allmend eine seichte Seelandschaft. Die zunehmende Wärmezeit liess eine üppige Vegetation, wie Schilf, Birken, Segge, Wacholdern und Zwergkiefern aufkommen. Durch die Anhäufung über Jahrtausende nach



Torfaufbereitungsmaschine
Foto-Leihgabe: Maria Koch

und nach absterbender und aufs neue wieder spriessender Pflanzen entstanden ausgedehnte Decken aus dem Zersetzungsprodukt dieser Pflanzen. Beim Verlanden dieser seichten Seen und Tümpel bildeten sich Flachmoore wie auch zum Beispiel im Kanton Luzern: Wauwilermoos, Hochdorf, Eschenbach, Menznau, Geis usw.

Ausbeutung nach dem ersten Weltkrieg 1919/20

Der erste Abstich, der sogenannte Fasertorf wurde hauptsächlich als Streuetorf in Viehställen verwendet.

Als Kohle und Holz Mangelware wurden, bereitete man Torf zu Heizmaterial auf. So wurde zum Beispiel im Pfrundhaus (= ehemaliges Schulhaus) das Schulzimmer sowie die Pfarrwohnung mit Torf beheizt. In den Jahren 1922 bis 1939 ist die Ausbeutung von Torf stark zurückgegangen. Vereinzelt wurde Torf noch zu Versorgungszwecken maschinell abgebaut.



Torfstechgruppe

Foto-Leihgabe: Maria Koch

Ausbeutung 1940 bis 1945

Das Brenn- und Heizmaterial verknappte sich wiederum. Maschinell wurde der Nass- oder Specktorf mit Elevatoren aus dem Loch befördert und der Zerkhackungsmaschine zugeführt, wo er gepresst wurde. Die Maschinen besaßen zwei bis drei quadratische Ausgänge, deren Abmessung fünf bis sechs Zentimeter betrug, eine eigentliche Wurstmaschine. Sehr viel Handarbeit war erforderlich, bis der bearbeitete Torf ausgetrocknet war. Viele Müswangerinnen und Müswanger sowie Internierte des zweiten Weltkrieges haben dabei ihr tägliches Brot bei kargem Lohn verdient.

In späteren Jahren ist daraus ein Müswanger Lied entstanden. Anlass dazu gab der geplante Panzerplatz auf dem Lindenberg. (Text siehe Seiten 93 bis 95.)

Feuerwehr Müswangen

Die Feuerwehrpflicht war seit jeher gegeben. Jeder Hausbesitzer war gehalten, einen mit Wasser gefüllten Eimer bereit zu halten.

Feuerwehrspritze anno 20. Juli 1787

Auszug, Actum Tagessatzung: Gesuch für Feuerwehrspritzen.

«Als dann hochgeachtete gnädige Herren Ehrengesandte erschienen und in geziemender Untertänigkeit gekommen Karl Hörnli, Seckelmeister von Aesch und Bernhard Ineichen von Sulz, namens beschriebenen sieben Gemeinden im Amt Hitzkirch gehorsamst bittend, dann ihnen bewilligt werden möchte in nachfolgender Abteilung, drei Feuerwehrspritzen anzuschaffen, ob eine für Aesch und Mosen, die zweite für Hämikon, Müswangen und Sulz, und die dritte für Herlisberg und Retschwil.»¹²

Dorfbrände von Müswangen

Aus dem Gemeindeprotokoll lesen wir:

26. Augustmonat 1861 morgens 4.00 Uhr

Brandausbruch beim Restaurant Linde, Familie Bleichmann Gastwirt. Grosser Brand: 22 Objekte wurden eingeäschert. Diese gehörten folgenden Einwohnern:

Damalige Besitzer:	Geb. Nr.:	Heutige Besitzer:
Bleichmann, Gastwirt	52	Anton Koch, Wirt
Elisabeth Koch	51	Hans Aeschlimann
Xaver Jung, Haus und Scheune	50 A	Josef Jung, Posthof
Xaver Jung und Bleichmann	50 B	Josef Jung, Posthof
Bleichmann und Katharina Brunner	53	
Gebrüder Sattler	54	Haus und Scheune
Katharina Heggli und J. Bütler	55	Hans Meier
Heinrich Bachmann	8	Josef Lüthy-Brügger
Xaver Heggli	10	Franz Bleichmann
Xaver Huwiler	12	Alte Käscerei
Bernhard Köpfli	11	Josef Lüthy-Brügger
Josef Rölli	13	
Leonz Meier	48	Thalmann, Boswil
Gebrüder Kaufmann	57	Jakob Rogger-Weibel
Kaspar Müller, sel., Erben	7	Josef Rogger-Steiger
Schul- und Pfrundhaus	14	Wohnhaus Dorf

Gleichen Tags wurde eine Brandkommission auf dem oberen Lindenplatz einberufen und gewählt:

Präsident:	Kaplan Tschieri
Gemeindeammann:	Fridolin Jenni
Verwalter:	Kaspar Jenni Johann Jenni
Suppleant:	Johann Josef Kaufmann

Die Brandkommission stellte am 3. September 1861 ein Gesuch an den Regierungsrat des Kantons Luzern mit der Bitte um Unterstützung. Müswangen erhielt von Sammlungen und Liebesabgaben einen Betrag von Franken 2 721.15.

Am 12. Dezember 1861 wurde beschlossen, das nötige Holz zum Bauen von Schul- und Pfrundhaus sei vom Waisenamt (Weienwald) unter gehöriger Vergütung an das Waisenamt zu beziehen. Es wurde der Fronarbeiterlohn angesetzt:

schwächere Arbeiter	14 Batzen im Tag
bessere Arbeiter	16 Batzen im Tag
strammc, kräftige Arbeiter	18 Batzen im Tag

Die Brandversicherung vergütete damals einen Betrag von Franken 39 999.-. Im weiteren erhielt eine Spritzenmannschaft einen Betrag von Franken 60.- für geleistete Dienste. 78 Personen waren damals vom Brand betroffen. Auf dem Brandplatz waren 12 Spritzen mit 31 Feuermannschaften.

24. Oktober 1865

Der zweite uns bekannte Dorfbrand zerstörte 16 Objekte. Die damals ausbezahlte Prämie der Brandversicherung betrug Franken 9 824.- und die Vergütung an die Spritzenmannschaft Franken 20.-. Der Brandausbruch erfolgte bei Kaspar Jenni, Verwalter.

Folgende Besitzer wurden vom Brand betroffen:

Damaliger Besitzer:	Geb. Nr.	Heutiger Besitzer:
Maria Müller, geb. Jenni	58	
Franziska Heggli, geb. Müller	45	Josef Affentranger
Pankraz Heggli	42	Guido Heggli
Kaspar Jenni	11	
Rosa Frischkopf	34	Julius Lustenberger
Cecilia Küng	38	Anton Jung
Gebrüder Strebel	37	Jakob Bachmann
Leonz Heggli	36	Julius Lustenberger
Geschwister Wangeler	35	Julius Lustenberger
Daniel Bachmann	33	Josef Bachmann
Josef Abt	32	Heiri Affentranger
Peter Affentranger	45/31	Josef Affentranger
Xaver Heggli	44	Hr. Klaus
Katharina Bütler	43	

18. Juni 1866

Der dritte Dorfbrand, vermutlich Brandstiftung, zerstörte neun Gebäude. Der damalige Schaden wurde mit Franken 10 666.– vergütet. Die Spritzenmannschaft erhielt Franken 15.–.¹³

Feuerwehrspritze

Die damals gemeinsam benutzte Feuerwehrspritze der Gemeinden Sulz, Hämikon, und Müswangen wurde an einer Steigerung samt Spritzenhaus mit einem Zuschlag von Franken 649.– an Hämikon übergeben. Müswangen beschloss darauf, eine ältere Spritze zum Preis von Franken 410.– zu beschaffen. Im Jahre 1871 wurde das Spritzenhaus auf dem heutigen Grundstück der alten Käserei gebaut, und im Jahre 1887 wurde dann eine andere Feuerwehrspritze angeschafft. Diese befindet sich heute zu Anschauungszwecken im Feuerwehrzentrum Reussbühl. In Müswangen sind von 1861 bis 1992 insgesamt 64 Gebäude ein Raub der Flammen geworden.

Die letzten drei Brände waren im Jahre 1964 bei Georg Birrer, im Jahre 1980 bei Franz Brun, Friedheim und im Jahre 1887 bei Josef Häfliger, Luckelhof.



Feuerwehrspritze von 1887. Heute im Feuerwehrzentrum Reussbühl
Foto-Leihgabe: Jakob Sattler

IV. Kultur und Vereine

Die Pfarrei Müswangen

Leider ist über die Geschichte der Pfarrei Müswangen wenig bekannt, weil das Pfarrei- und Gemeindearchiv bei verschiedenen Bränden fast vollständig zerstört worden ist.

Um 1609, als Müswangen ca. 270 Einwohner zählte, gehörte das Dorf zur Pfarrei Hitzkirch. In diesem Jahr wird auch erstmals die Kapelle erwähnt, welche zu Ehren der Muttergottes gebaut worden ist. Um 1669, als man sich in Hitzkirch mit dem Bau einer neuen Kirche beschäftigte, wurde in Müswangen die neue Kirche mit Altar durch den Weihbischof von Konstanz eingeweiht. Damals gehörte unser Dorf noch zum Bistum Konstanz.

Da es vor allem den älteren Leuten zu streng war, morgens und nachmittags nach Hitzkirch zur Kirche zu gehen, hat die Bürgerschaft eine Frühmesserei gestiftet. Sie hat sich verpflichtet, für einen Priester, der dem Pfarrer von Hitzkirch untersteht, aufzukommen. Dieser hatte die Aufgabe, die Seelsorge zu gewährleisten und im Winter die Kinder im Lesen, Schreiben und der Bibel zu unterrichten.

1767 erhielt die Kirche von den Jesuiten in Luzern das wunderschöne Nothelferbild an der Südwand der Kirche. Der hl. Theodul und die hl. Barbara sind neben Maria weitere Kirchenpatrone. 1795 gab der Bischof die Erlaubnis, das Altarssakrament aufzubewahren und somit einen Tabernakel einzubauen. 1810 bekamen die Müswanger die Tauf-erlaubnis und den notwendigen Taufstein. 1831 erhielt das Dorf das Recht zu beerdigen und errichtete einen eigenen Friedhof.

Das schöne Kirchlein wurde wiederholt vergrößert und renoviert. 1927 wurden aussen die Sichtmauern freigelegt und die Fassade in neubarockem Stil gestaltet. Innen wurde die Kirche letztmals 1975/76 renoviert.

Der kleine Turm auf dem Dach trägt vier Glocken. Sie begleiten die Müswanger jahraus, jahrein mit dem Stundenschlag und rufen sie zu frohem, besinnlichem und traurigem Zusammensein vor Gott.

Vereine

Von alten und neuen Vereinen im Dorf

Der älteste unter den heutigen Müswanger Vereinen, die Feldschützengesellschaft, wurde im Jahre 1893 gegründet.

Der Männerchor, gegründet 1911 durch den Dorflehrer Christian Lustenberger, folgte genau 18 Jahre später. Der damalige Männerchor spielte in unserem Dorfe eine sehr wichtige Rolle. Nach 43 Jahren Vereinsleben wurde der Chor im Jahre 1954 leider aufgelöst.

Aus dem Jahre 1929 datiert die Gründung des Cäcilienvereins Müswangen, heute Kirchenchor. Seit Jahren wurde der Kirchengesang von frei vereinigten Sängerkhören besorgt.

Am 4. Dezember 1931 gründeten elf Müswanger in der «Linde» die Musikgesellschaft. Unter der Leitung von Kaplan Vetter (Gründungsmitglied) wurden die kirchlichen Feiertage musikalisch begleitet.

Im Jahre 1955 wurde durch die Initiative vom damaligen Pfarrer Leo Rast die Frauen und Müttergemeinschaft gegründet.

Die Gründung der Bannerzunft führt nach Hämikon ins Jahr 1968 zurück. Heute bildet der Verein eine Gemeinschaft der beiden Dörfer Hämikon und Müswangen.

Porträts der im Jahre 1993 in Müswangen bestehenden Vereine

Die nachstehende Übersicht wurde aufgrund der von Vereinsseite gelieferten Angaben in alphabetischer Reihenfolge zusammengestellt (Stand Dezember 1992).

Bannerzunft Hämikon-Müswangen (Symbol 4 Banner)

Gründung: 1968. Erster Vorstand: Vizenz Lang (1. Präsident), Sebastian Bucher, Xaver Stocker, Alfred Haas, Josef Amhof, Martha Egli, Robert Amrein.

Vereinszweck: Die Zunft bezweckt die Belebung der Fasnacht, die Aufrechterhaltung alter Volksbräuche und die Pflege der Kameradschaft und der Geselligkeit.

Aktivitäten: Zunftbot mit Wahl des Zunftpaares, Zunftball, Altersbescherung Hämikon/Müswangen, Tagwache beim Zunftpaar, Gwäschhächle-Zytig, Altersbescherung im Altersheim Chrüzmatt, Hitzkirch, Kinderfasnacht, Umzug Hochdorf mit Rundfahrt im Luzerner Seetal.

Vereinsgeschichte: Woher stammt der Name «Bannerzunft»? Beim Jassen mit deutschen Karten weist man vier Banner, vier «Giger» oder «d'Hämiker Musig». Früher gab es Strassenmusikanten die von Dorf zu Dorf zogen und für Unterhaltung sorgten. Vier solche Musikanten gab es früher auch in Hämikon.

Mitglieder: 198

Feldschützengesellschaft Müswangen

Gründung: 14. Juni 1893 durch Gemeindeammann Johann Müller (1. Präsident); Messmer Jakob Affentranger, Lehrer Alois Lustenberger, Schützenmeister Leonz Heggli, Altmessmer Johann Jung.

Vereinszweck: Durchführen des Obligatorischen sowie Feldschiessen mit der persönlichen Waffe. Durchführen von Übungstagen und Besuch von Schiessanlässen.

Markante Vereinsgeschichte:

1894 1. Fahnenweihe
1927 Bau des Scheibenstandes mit 6 Zugscheiben
1930 Bau des Schützenhauses
1943 50-Jahrfeier mit Fahnenweihe
1967 75-Jahrfeier mit Jubiläumsschiessen
1993 100-Jahrfeier

Vorstand nach 100 Jahren:

Präsident: Werner Stocker
Kassier: Andreas Bleichmann
Aktuarin: Heidi Heggli-Schwegler
Schützenmeister: Pius Sattler
Fähnrich: André Heinrich

Mitglieder: 78



Erste Schützenfahne
Foto-Leihgabe: Jakob Sattler

Frauen- und Müttergemeinschaft Müswangen

Gründung: 9. Oktober 1955 durch 18 Mitglieder
Initiant Pfarrer Leo Rast

Vereinszweck: Kurse und Vorträge. Teilnahme in Pfarrei, Öffentlichkeit und sozialen Diensten.

Markante Vereinsgeschichte:

- 1978 Kursangebot und Vorträge; Herbstwallfahrt
- 1980 Einführung der Vereinsstatuten
- 1986 Gründung der SOS-Hilfestellen für Familien
- 1989 Einführung der Kinderspielgruppe als Dachorganisation

Mitglieder: 67

Guggenmusik Mü-Ha Rancher's

Gründung: 1978

Vereinszweck: Die Aktivzeit der Guggenmusik beginnt vorwiegend mit der Fasnachtszeit und diese wiederum am traditionellen Zunftball in Hämikon. Während ca. fünf Wochen kommen zusätzlich eine stattliche Anzahl Auftritte an verschiedenen Maskenbällen und Anlässen dazu.

Aktivität: Mü-Ha Rancher's Ball; Tagwache beim Zunftvater der Bannerzunft.

Markante Vereinsgeschichte:

Am 11. 11., 11.11 Uhr im Jahre 1989 feierte die Guggenmusik das 11-Jahrjubiläum.

Mitglieder: 34

Kirchenchor Müswangen, früher Cäcilienverein

Gründung: Am Cäcilientag den 22. November 1929. An dieser Generalversammlung wurden 23 Mitglieder aufgenommen.

Vereinszweck: Liturgische Gesänge in der Kirche, Förderung und Mithilfe der Dorfkultur.

Markante Vereinsgeschichte:

1931 Erstes öffentliches Auftreten (Familienabend)

1933 Erster Ausflug mit dem Car nach Zürich

1937 Durchführen eines Konzertes mit der Musikgesellschaft

1946 Lehrer Hans Koch-Bleichmann spielt am Palmsonntag das erste Mal in der Kirche

1959 Verstarb der erste Direktor, alt Lehrer Christian Lustenberger

1979 50-jähriges Bestehen des Vereines: Jubiläumsauftritt in der Turnhalle zu Hämikon

1989 Verstarb der Direktor und Lehrer Hans Koch-Bleichmann

1989 60-jähriges Bestehen des Vereins

Mitglieder: 16



60 Jahre Kirchenchor, 1989

Foto-Leihgabe: Josef Lustenberger

Musikgesellschaft Müswangen

Gründung: 4. Dezember 1931 anlässlich der ersten Generalversammlung im Gasthaus Linde, durch Gründerinitiant Kaplan Vetter.

Vereinszweck: Pflege von musikalischen Anlässen, Freude und Ehre am Kulturellen in der Gemeinde. Förderung der Jugend durch die Jungmusik.

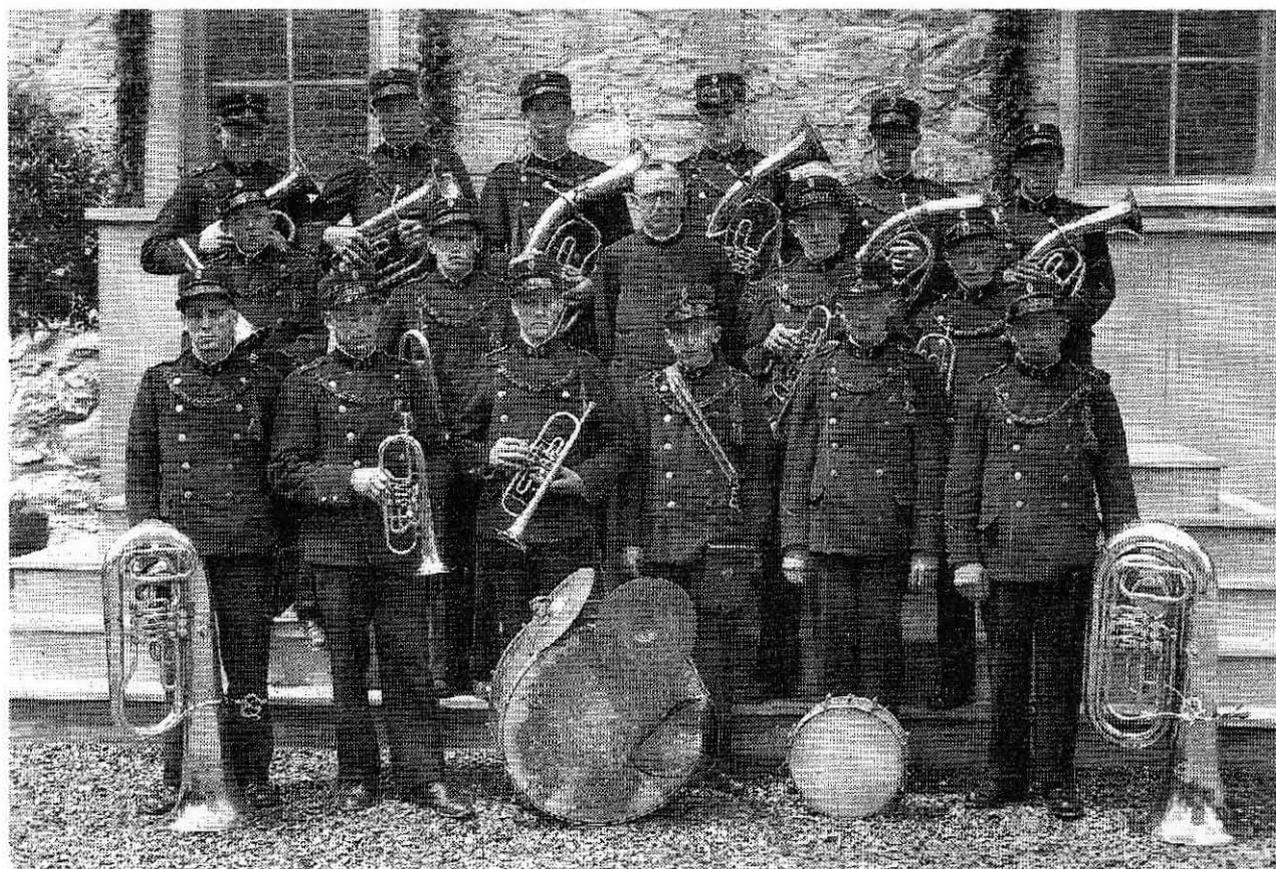
Markante Vereinsgeschichte:

- 1932 Erster öffentlicher Auftritt: Weisser Sonntag
- 1933 Erste Musikreise auf den Pilatus
- 1938 Kauf der ersten gebrauchten Uniformen vom Musikverein Hitzkirch
- 1960 Besuch 1. Kant. Musikfest in Emmen
- 1961 Fahnen- und Uniformenweihe
- 1972 Neuinstrumentierung
- 1981 Neuuniformierung
- 1991 Neuinstrumentierung

Seit der Gründung ist «erst» der 7. Dirigent, Walter Erni und der 9. Präsident, Josef Amhof im Amt. Die Vereinsfahne trägt seit 1961 immer noch der gleiche Fähnrich, nämlich Josef Heggli, genannt «Züri-Sepp».

Aktivitäten: Traditionelle Dorfchilbi

Mitglieder: 35



Musikgesellschaft Müswangen mit der ersten Uniform 1938

Foto-Leihgabe: Josef Lustenberger

Modellfluggruppe Müswangen

Gründung: Vor mehreren Jahrzehnten unter dem Namen Modellgruppe Berikon. 1983 Änderung des Namens auf Modellfluggruppe Müswangen.

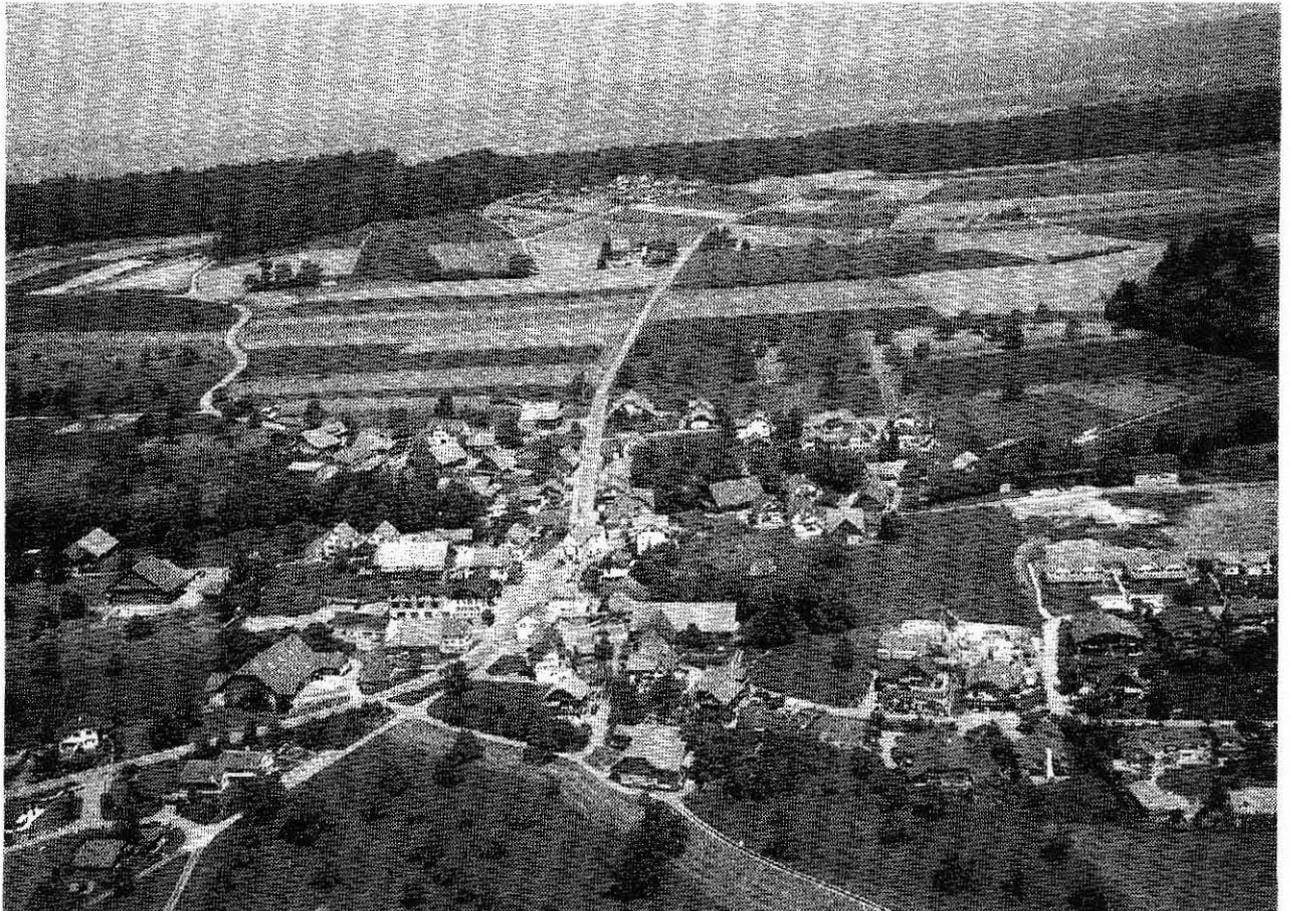
Markante Vereinsgeschichte:

1993 Übernahme des Modellflugplatzes vom verstorbenen Besitzer und Ehrenmitglied Hans Ghilardi.

Vereinszweck: Freizeitförderung der Jugend. Unterstützung von flugbegeisterten Jugendlichen und Anfängern welche bereit sind, die flugphysikalischen Grundsätze zu erlernen. Viele Baustunden werden benötigt, bis ein Modell flugfähig wird. Betrieb und Bewirtschaftung des Modellflugplatzes.

Erlebnisse: Die Erfolgserlebnisse bestätigen die Fähigkeiten des Modellbauers, stärken sein Selbstvertrauen und tragen somit einen wesentlichen Teil zur Persönlichkeitsbildung und Charakterfestigung des jungen Menschen bei.

Mitglieder: 30. Die Mitgliedschaft steht allen Interessierten offen.



Luftaufnahme von Müswangen 1993

Foto-Leihgabe: Max Kälin

V. Postwesen

Poststelle 6289 Müswangen

Der Vater des heutigen Posthalters Josef Jung-Marti, übte sein Amt während 46 Jahren aus. Da die Errichtung eines Postbetriebes zwischen Hitzkirch und Muri nie realisiert werden konnte, musste die Post jeweils in Hitzkirch abgeholt werden, was früher mit dem Pferdefuhrwerk oder per Velo geschah. Heute wird sie mit dem Bus BSF nach Hitzkirch transportiert. Die Post von Müswangen besteht schon seit ca. 120 Jahren. Seit ca. 101 Jahren wird sie durch die Familie Jung in der vierten Generation geführt. Im Jahre 1971 wurde das neue Postgebäude eingeweiht. Die Gemeinde Hämikon gehört ebenfalls zum Postkreis Müswangen.

Die Posthalter von Müswangen:

Vor	1881	Fridolin Huwiler, (heute Gebäude von Thomas Meyer)
7. Juni	1881	Xaver Jung, Lehrer
18. Februar	1985	Johann Jung, Sohn
18. Oktober	1922	Johann Jung, Sohn
31. August	1968	Josef Jung-Marti

bis 21. Sept 2003 Aufhebung, herausgeschickter Post

Wie die Post um 1800 in Baden funktionierte...

«Ankunft:

Sonntagabend um ca. 3 bis 4 Uhr die Diligence (= Eilpost) nach Aarau.

Dienstagmittag ca. 10 bis 11 Uhr die Landkutsche nach Aarau mit Briefen von Luzern vom Sonntag.

Mittwochmittag ca. 12 bis 1 Uhr die Post nach Aarau mit Briefen von Luzern vom Donnerstag und Freitag.

Fürdermalen noch existiert seit September für Mittwoch und Samstag noch anstelle der Post ein Extrabote. Die kommende Woche wird aber die Post nach Aarau spätestens Samstag den Weg über Baden nehmen.

Abgang:

Sonntagmorgen ca. 9 Uhr die Post nach Aarau und Zürich; mittag ca. die Landkutsche nach Zürich, die mitkommenden Briefe nach Luzern gehen von Zürich ab Montag morgens.

Montagmorgen bei guter Zeit die Diligence von Aarau nach Zürich; die mitkommenden Briefe nach Luzern gehen ab Zürich ab Mittwoch.

Donnerstagmorgen ca. 9 Uhr die Post von Aarau nach Zürich. Die Briefe nach Luzern durch diesen Anlass gehen ab von Zürich Freitag morgen.

Freitagmorgen ca. 8 Uhr die Diligence nach Zürich. Die Briefe, die dieser Diligence aufgegeben werden, gehen von Zürich ab Samstag.»¹⁴



Müswangen vor 1960

Foto-Leihgabe: Robert Wipf

VI. Gewerbe

Kurzporträts der im Jahre 1993 in Müswangen ansässigen Firmen

Die nachstehende Übersicht wurde aufgrund der von den betreffenden Firmen gelieferten Angaben in alphabetischer Reihenfolge zusammengestellt.

Werner Angst Malerarbeiten

- Gründung: 1991 als Einzelfirma
Branche: Maler- und Tapezierarbeiten in Neu- und Umbauten sowie Renovationen und Fassadenerneuerungen.
Kundenkreis: Müswangen und weitere Umgebung

Conel AG

- Gründung: 1965 mit Handelsaktivitäten
1979 Übernahme der Vertretung für amerikanische Sauerstoffgeräte in einer Schwesterfirma.
Branche: Herstellung von Sauerstoffanalysegeräten für die Bereiche: Industrieverbrennungsanlagen, Zementwerke, Kehrlichtverbrennungsanlagen, Stahlwerke, Vacuumanlagen, Stickstoffherstellung und für viele andere Prozesse.
Kundenkreis: Schweiz und Export weltweit
Entwicklung: 1990 Ausweitung der eigenen Produktion im Wohn- und Gewerbehaus Müswangen
Angestellte: 4 Personen

Dorflade Müswangen

- Eröffnung: 15. Juni 1990 im neuen Wohn- und Gewerbehaus Müswangen
- Inhaber: Käsereigenossenschaft Müswangen
- Betreiber: Maria und Theo Müller-Rust
- Branche: Milchfrischprodukte, Kolonialwaren, Lebensmittel, Gemüse und Getränke
- Kundenkreis: Müswangen und Umgebung
- Angestellte: 2 Personen
- Entwicklung: Ein Dorfladen hat vor 60 Jahren schon an der gleichen Stelle bestanden. Dieser wurde damals von Frau Affentranger-Küng, später von Frau Hocher-Affentranger geführt. Ein zweiter Dorfladen war bei Josef und Theres Lühty-Brügger. Ungefähr 10 Jahre war Müswangen ohne Dorfladen.
Brot konnte man dreimal in der Woche bei Frau Hocher besorgen. Die Milchprodukte wurden bei der Milchannahmestelle im Unterdorf abgegeben. Durch die Initiative und spontane Mitarbeit von Einwohnern, Behörden, sowie der Finanzierung der Käsereigenossenschaft (Landwirte) konnte beim Bau des Wohn- und Gewerbehauses ein Dorfladen wieder realisiert werden.

Garage Werner Füglistner

- Gründung: 1987 Inbetriebnahme der Autogarage bei A. Koch, Landgasthof Linde.
- Branche: Verkauf und Reparaturen aller Automarken
- Entwicklung: 1991 Übernahme als Transportbeauftragter der Buslinie Seetal-Freiamt (BSF), Schüler- und Postsachentransport nach Hitzkirch.
- Fahrtanzahl: An Werktagen 15 mal, an Sonntagen 4 mal
- Angestellte: 1 Berufsschauffeur, 3 Teilzeitbeschäftigte

Heggli Service AG

- Gründung: 1986 durch Beat Heggli-Schwegler.
- Branche: Personalvermittlung in der Elektrobranche, Elektroinstallationen im Kernkraftwerkbereich, sowie für Wohn- und Geschäftshäuser, Strassenreinigungsservice.
- Kundenkreis: Region Seetal, Aargau, Luzern, Zürich
- Angestellte: 9 Personen
- Entwicklung: 1988 Umwandlung der Einzelfirma in die Aktiengesellschaft «Heggli Service AG». Verwaltungsrat: Beat Heggli-Schwegler; Josef Heggli-Senn; Erwin Hess-Buck; Einführung des Strassenwischbetriebes.
1993 Erwerb der Konzession für Elektro- und Telefoninstallation.

Kassenstelle Luzerner Kantonalbank

- Gründung: 1930 ist im Geschäftsbericht zu lesen: «Franz Vetter, Vikar Buchrain, welcher letzterem zufolge seiner Wahl zum Kaplan von Müswangen inzwischen die neuerrichtete Einnehmerei dieser Ortschaft übertragen worden ist.»
- Entwicklung: 1930 – 1939 Franz Vetter, Kaplan
1939 – 1954 Ignaz Küttel, Kaplan
1954 – 1962 Leo Rast, Kaplan/Pfarrer
1963 – 1970 Alois Koller, Pfarrer
1971 – 1988 Hans Koch-Bleichmann, Lehrer
1990 – Annelore und Beat Langenegger-Koch

Koch Unternehmungs AG

- Gründung: 1988 durch die Gebrüder Bruno, Edwin und Albert Koch.
- Branche: Hoch- und Tiefbau sowie Plattenarbeiten, Unterlagsböden, Planung und Beratung.
- Kundenkreis: Müswangen und nähere Umgebung
- Angestellte: 5 Personen

Landgasthof Linde

- Gründung: 1715 Erwerb des Tavernenrechtes von Kaspar Wildisen aus der «Linde» von Hämikon.
- Angebot: Restaurant mit 2 Säli für ca. 70 Personen; 1 grosser Saal mit ca. 170 Sitzplätzen; 5 Gästezimmer mit Balkon, WC und Dusche.
- Entwicklung: 1970 Übernahme der Liegenschaft durch Edwin Koch-Keller von Frau Klara Bleichmann-Etterlin
1981 Übernahme der Liegenschaft durch Anton Koch
1983 Neubau Saal, Werkstatt, Säli 40 Personen
1990 Autounterstellhalle und Garagenbau
1992 Renovation Gaststube

Raiffeisenbank Hämikon-Müswangen

- Gründung: 1959 gründeten die Herren Josef Brügger aus Hämikon, und Josef Furrer von Sulz, mit 14 Anteilscheinen die Darlehenskasse.
- Verwaltung: 1959 – 1961 Josef Brügger
1961 – 1970 Xaver Stocker
1970 – Emil Esch
- Entwicklung: 1981 Einzug ins neue Bankenlokal des Verwalters Emil Esch-Hodel.
1992 Namensumwandlung von Raiffeisenkasse in Raiffeisenbank.

René Soland AG

- Gründung: 1980 als Einzelfirma durch René Soland.
- Branche/
Erzeugnisse: EDV-Systeme für Käsereien, vollautomatische Milchannahme- und Waagesysteme mit Durchlaufzähler.
- Kundenkreis: Käsereigenossenschaften der ganzen Schweiz. Bis heute sind ca. 7000 Milchlieferanten angeschlossen.
- Angestellte: 6 Beschäftigte
- Entwicklung: 1990 Überführung der Einzelfirma in eine Aktiengesellschaft.

VII. Wald- und Landwirtschaft

Waldwirtschaft

Gemeinderätliche Verordnung von 1804

Die Gemeinderätliche Verordnung von 1804 sagt aus, dass die sogenannten Ödenplätze, das heisst nur mit Sträuchern, nicht ausgerodet und nicht mit Hafer oder Gerste ausgesät werden dürfen, sondern ausgeräutet werden dürfen für ein Jahr. Dann müssen diese Plätze anschliessend mit Tann- oder Laubholz aufgeforstet werden.

Die Verwaltung sagte aus, dass durch den Weibel bezeugt wurde, dass von einigen jungen frechen Taunern (Tagelöhner) Holz ausgeräutet wurde. Würde ein solcher Unfug an solchen Plätzen nicht geahndet werden, so kein Zweifel, dass jene nach und nach um sich greifen, und im kurzen die Waldungen sich in einem kläglichen Zustande befinden würden.

Forstordnung

Können Sie sich vorstellen, dass das Vieh in den Wäldern geweidet worden ist und dass in grösserem Umfange Holz gestohlen worden ist? Die guten alten Zeiten sind offenbar auch nicht immer so gut gewesen... Im 19. Jahrhundert war der Waldfrevel ein grosses Problem. Darum wurde an der Gemeindeversammlung im Jahre 1806 die folgende Forstordnung angenommen:

- «1. Sollte sich einer erfrechen im Partikular- (= Privat) als im Gemeindewald Holz wegzutragen, sei es bearbeitet oder unbearbeitet, so soll er jedes Mal 2 Franken zu erlegen schuldig sein, wovon er die Hälfte dem Bannwart und die andere Hälfte der Gemeinde zahlen soll und er soll auch schuldig sein, dem Eigentümer den Frevel zu vergüten.

2. Sollte, dieser Frevel sehr beträchtlich sein oder mit Wägen hinweggeführt werden, so soll der Frevler der Eigentümer und dem Bannwart allemal die Vergütung schuldig sein und dann dem Gemeindegerecht zur Bestrafung übergeben werden.
3. Sollte obiger Bannwart einen antreffen, der aus Partikular Gütern und Hägen Holz wegträgt, Obst und Turben raubt, Vieh, sei es Horn- oder Schmalvieh auf verbotene Weiden treibt, dann soll der Täter dem Bannwart einen Franken bezahlen und dem Eigentümer den Schaden vergüten.

Gemeindevorsteher Johann Jenny
Seckelmeister Heggli
Jakob Suter, Waisenvogt

Namens Gemeindeverwaltung Luzern
Balthasar X. Mohr, Sekretär.»

Der Kleine Rat des Kantons Luzern hat diese Forstordnung geprüft, gutgeheissen und noch verschärft:

«Wir, Schultheiss und Kleine Räte des Kantons Luzern, nach vorgegangenem Untersuchung über die uns von der Gemeinde Müswangen, Gemeindegerecht Hitzkirch und Amt Hochdorf unter dem 25. März 1806 zur Genehmigung und zur Ratifikation eingereichten Forstordnung, und auf den über diesen Gegenstand angehörten Bericht unserer Zivilkammer, betrachtend, dass es dringender Notwendigkeit ist, solche Anstalten zu treffen, die dem Holzfrevel und dem verbotenen Weidgang in den Wäldern Schranken setzt, betrachtend ferner, dass vorstehende Polizeiordnung von einer ganzen Gemeinde einstimmig angenommen wurde, beschliessen:

1. Vorstehendes Reglement einer Forstordnung der Gemeinde Müswangen sei unter folgenden Zusätzen genehmigt und ratifiziert.
 - a) von den fallenden Geldstrafen soll immer ein Drittel dem Leider, (= Anzeiger) der andere Drittel dem Staate und der dritte Drittel der Armenkasse zukommen.
 - b) würde aber ein Beamter in einen der im Reglement bezeichneten Fehlritte geraten, so ist ein solcher Beamter mit der doppelten Geldstrafe zu belegen.

- c) gegenwärtiges Forstreglement ist jedes Jahr der Gemeindeversammlung vor- und abzulesen.
2. Dieser Beschluss soll dem vorstehenden Reglement originaliter einverleibt, und eine Urausfertigung vom Ganzen der Gemeindeverwaltung von Müswangen mitgeteilt werden.

Also beschlossen Luzern, den 15. Mai 1807

Der Amtsschultheiss: H. Krauer

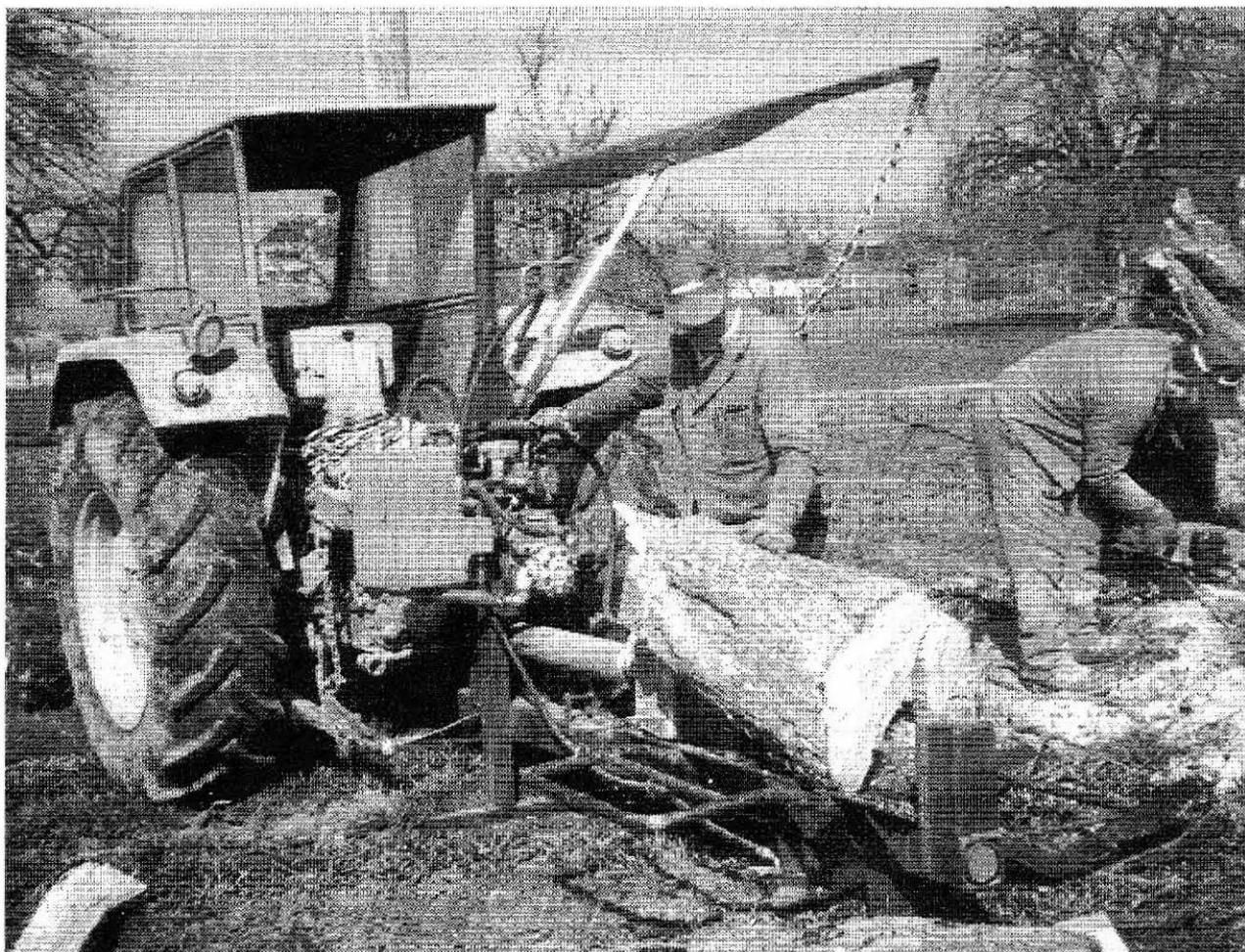
Namens des kl. Rates: J. K. Amrhyn»¹⁵

Waldwirtschaft Müswangen

Das Waldgebiet von Müswangen umfasst 106,5 Hektaren, teilweise ist das Gebiet durch den Hämikerberg unterbrochen. Das Waldgebiet erstreckt sich vor allem entlang des Lindenberges auf einer Höhe von 800 bis 850 Meter über Meer. Beim Boden handelt es sich grösstenteils um frische Braunerde, das heisst nährstoffreiche gute Böden. Im Durchschnitt können wir mit einem jährlichen Holzzuwachs von ca. 10 bis 12 m³ pro Hektare und Jahr rechnen. Das ergäbe eine jährliche Nutzung von ca. 1060 m³, so wäre der Wald nachhaltig bewirtschaftet und alle Altersstufen im richtigen Verhältnis vorhanden. Demzufolge müsste pro Jahr eine Fläche von ca. einer Hektare verjüngt werden! Wie ist die Praxis?

Die Bürgergemeinde Müswangen ist der grösste Waldbesitzer mit einer Fläche von 15,5 Hektaren. Hier im öffentlichen Wald erfolgt die Nutzung gemäss Waldwirtschaftsplan, in diesem ist vorgesehen ca. 170 m³ jährlich zu nutzen. Dieser Hiebsatz wird alle zehn Jahre aufgrund einer Vollkluppierung (Aufnahme der Stämme) neu festgelegt. Das wurde 1988 zum letzten Mal gemacht. Ebenfalls sind die öffentlichen Waldbesitzer verpflichtet, einen Forstreservefonds aufzubauen, um in schlechten Zeiten, wenn die Nutzung gering ist und die Pflege zu aufwendig, um den Wald trotzdem bewirtschaften zu können. Dieser dient hauptsächlich der Walderhaltung und ist zweckgebunden. Der Saldo beträgt derzeit Franken 42 194.15. Durch den Windfall im Jahre 1990 wurde wieder eine beachtliche Summe eingelegt.

Der Wald ist zu über 80 % im Besitze von Privaten, grösstenteils Landwirte aus unserem Dorf. Wie ist die Optik von der Seite eines Bauern? Einerseits wird Holz benötigt für An-, Um- und Neubauten. Andererseits dient der Wald als Brennholzlieferant, sei es als Stückholz oder für moderne Schnitzelfeuerungen in Form von Hackschnitzeln.



Gebr. Häller, damaliges Lohnunternehmen

Foto-Leihgabe: Jakob Sattler

Ein weiterer Aspekt ist der Wald als Kapitalvorrat oder anders gesagt als Notvorrat. Was hat das für Folgen und Auswirkungen? Es dürfte jedem klar sein, dass dies keine kontinuierliche Nutzung ergibt. Der Eine nutzt bei Eigenbedarf, der Andere wenn die Holzpreise gut sind und der Dritte gar nicht. Deshalb sind unsere Wälder teils überaltert, und da und dort stehen die Bäume zu dicht! Solche Wälder sind anfälliger gegen Wind und Schnee, ebenfalls findet der Borkenkäfer gute Nahrung in solchen Beständen. Im weiteren nimmt der Wertzuwachs

ab, wenn die Bäume über längere Zeit zu dicht stehen und sich die Baumkronen nicht entwickeln können. Somit sollte jeder Waldbesitzer im eigenen Interesse, trotz sinkender Holzpreise und Absatzprobleme beim Papierholz, seinen Wald pflegen und nutzen. Ist doch die Waldarbeit für die bäuerliche Bevölkerung nach wie vor Nebenerwerb und Beschäftigung während des Winters. Auch im Hinblick auf die begonnene Waldzusammenlegung ist es von Vorteil, wenn man gut gepflegte Bestände übergeben kann und somit einen höheren Wert angerechnet bekommt. Pflege verstehen wir nicht in dem Sinne, dass im Wald kein Ast und kein Zweig herumliegt, sondern zur richtigen Zeit die richtigen Bäume entfernt werden. Ab und zu ein Asthaufen, einzelne Äste oder ein durrer Baumstamm gehören zum Wald.

Erschliessung: In den letzten Jahren konnten auf genossenschaftlicher Ebene im Bereich Ober-, Hinter- und Luckelwald vier Waldstrassen gebaut werden. Diese dienen der Bewirtschaftung vor allem bei Holzschlagarbeiten und für den Abtransport.

Welchen Stellenwert und was für weitere Funktionen hat der Wald für uns auf dem Lindenberg? Ein Naherholungsgebiet, das vor allem im Herbst und im Winter, wenn die Nebeldecke um 800 Meter liegt, Spaziergänger, Jogger und andere Sonnenhungrige vom Freiamt und vom Seetal in unsere Wälder lockt.

Der Wald als Wasserreservoir oder Lebensraum für Tiere, Vögel und Käfer, die ihre Verstecke und Nahrung im Walde finden! Auch Vogel- und Naturschützer erheben mit gewissem Recht Anspruch auf naturnahen Waldbau. Sprich stufige gemischte Bestände mit einem vernünftigen Laubholzanteil oder Waldränder mit Sträuchern und Hecken, die wiederum wichtige Lebensräume für Tiere sind. Der Wald hat nicht nur wirtschaftliche Funktionen, sondern auch solche, die nicht mit Geld zu messen sind.

Auch Pilzsammler, Beerenpflücker und Jäger finden im Ökosystem Wald Platz für ihre Bedürfnisse. Ich hoffe, dass wir unserem Wald Sorge tragen und ihn als lebendigen Lebensraum respektieren! ¹⁶

Landwirtschaft

Allgemeines

Die Gemeinde Müswangen umfasst eine Fläche von rund 450 Hektaren. Bei der Viehzählung vom 23. April 1993 gaben 36 Tierhalter an, 341 Hektaren landwirtschaftliches Land zu nutzen. Sechs Tierhalter gaben keine Landfläche an. Es gilt jedoch zu berücksichtigen, dass diese 341 Hektaren in Bezug auf die Gesamtfläche von 450 Hektaren eine relative Zahl ist. Denn es gibt Müswanger Landwirte die auf Hämikoner Boden Land bewirtschaften und andererseits Hämikoner und Sulzer Landwirte, die auf Müswanger Boden Land nutzen.

Das landwirtschaftlich genutzte Land unserer Gemeinde liegt auf einer Meereshöhe von zwischen 750 bis 820 Meter. Es ist nach Süd-Westen orientiert, also sonnseitig gelegen. Von ein paar Bördern abgesehen, kann alles Land maschinell bewirtschaftet werden. Die Höhenlage und die geringe Hangneigung haben den Ausschlag gegeben, dass unser Landwirtschaftsgebiet in die sogenannte voralpine Hügelzone eingeteilt worden ist. Gegenüber dem Talgebiet haben wir die kürzere Vegetationsdauer, da wir die Winde stärker spüren und das Klima dadurch rauher ist. Der Grünfütterungsbeginn im Frühling schwankt zwischen dem 20. April und Anfang Mai. Die Dürrfütterungsperiode beginnt je nach Jahr zwischen dem 25. Oktober und 15. November.

Betriebsstrukturen und Betriebsarten

Das landwirtschaftlich genutzte Land gehört heute noch 30 privaten Grundeigentümern sowie der Einwohnergemeinde (bis vor kurzem noch Bürgergemeinde) sowie der Kirchgemeinde Müswangen. Diese beiden Institutionen haben ihr Land (12,3 Hektaren und 1 Hektare) an die Landwirte verpachtet.

Auf unserem Gemeindegebiet gibt es heute noch 20 Milchlieferanten, welche mit einer Ausnahme der Käsereigenossenschaft Müswangen angehören. Der Betrieb «Langmatt» der Familie Häfliger-Arnet gehört der Käsereigenossenschaft Peyerhof in Schongau an. Der Käsereigenossenschaft Müswangen gehören noch ein paar ehemalige Milchlieferanten an, die heute noch Kulturland besitzen. Ende 50-iger, anfangs 60-iger Jahre hatte es noch 33 Milchlieferanten gegeben.

Am 31. Juli 1966 wurde in Müswangen zum letzten Mal Emmentaler-Käse hergestellt. Die veraltete Käsereieinrichtung hatte die Genossenschaft damals vor die Entscheidung gestellt, entweder eine neue Käserei zu bauen, oder die Milch nach auswärts zu verkaufen. Man entschied sich fürs zweite und als Milchkäuferin trat die Schweizerische Milchgesellschaft (SMG) in Hochdorf auf. Die Milch wurde dort nicht mehr verkäst, sondern zur Herstellung von diversen Spezialprodukten verwendet. Das Nichtgewähren des vollen Silorappens und das Nichtbewilligen von Silofütterung führte nach ein paar Jahren dazu, dass die Milch von Müswangen auf zwei Käufer aufgeteilt wurde. So wird die Milch im Sommerhalbjahr von der SMG in Hochdorf verwertet und im Winterhalbjahr vom Milchhof in Emmen, der «Emmi», welche dem zentralschweizerischen Milchverband angehört. Das ab 1. Mai 1993 geltende Milchkontingent der Käsereigenossenschaft Müswangen beträgt 1,388 Millionenkilogramm. Dies ergibt für die 19 Milchlieferanten ein durchschnittliches Kontingent von rund 73 000 Kilogramm.



Letztes Strohdachbauernhaus.
Heute in Besitz von Frau Milly
Gueisbuhler
Foto-Leihgabe: Josef Lustenberger

Im weiteren gibt es auf unserem Gemeindegebiet zwei Mutterkuhhaltungsbetriebe, zwei Schweinezuchtbetriebe mit vorwiegend Ackerbau und einen Rindviehmastbetrieb mit etwas Schweinehaltung. Drei ehemalige Milchwirtschaftsbetriebe haben Land verpachtet und betreiben noch etwas Ackerbau. Die Liegenschaft «Schlatt» wird vom Freiamt her pachtweise bewirtschaftet. Fünf aller Milchwirtschaftsbetriebe haben noch eine kleinere Schweinehaltung angegliedert. Mit Ausnahme von drei Betrieben wird bei den andern mehr und weniger Ackerbau betrieben. In den letzten Jahren waren es durchschnittlich 80 bis 90 Hektaren, auf denen Korn (Dinkel), Weizen, Gerste, Hafer, Triticale und in einem Fall Körnermais angebaut wurden. Etwa die Hälfte aller Milchwirtschaftsbetriebe baut noch Futterrüben an, und vereinzelt werden noch etwas Kartoffeln und Mais gepflanzt. Letzterer zur Grünverfütterung oder zur Produktion von Trocken-Maiswürfeln. Zwei Betriebe haben ein Kontingent für Rapsanbau.

16 aller Betriebe haben zum eigenen Land noch solches hinzugepachtet. In der Dorfzone stehen 16 Betriebe, ausserhalb liegen 13 Betriebe. Voll arrondiert sind zwei Betriebe.

Im Grundbuch Müswangen sind total 215 Landparzellen eingetragen. Wohnhausparzellen mit kleinerem Umschwung sind dabei nicht berücksichtigt. Eine totale Landzusammenlegung ist vorderhand nicht in Sicht.

Auf allen Betrieben stehen noch mehr oder weniger Hochstamm-Feldobstbäume. Die Anzahl schwankt von einem Baum bis weit über 100 Bäume. Die Feldobstbaumzählung 1991 ergab folgendes Bild:

559 Apfel-, 532 Birn-, 98 Kirsch-, 102 Zwetschgen- und Pflaumen-, 32 Nuss- und 4 Quittenbäume. Total 1327 Stück.

Bedingt durch das rauhere Klima gibt es bei uns keine intensiven Tafelobstanlagen in Niederstammform. Von den Hochstammbäumen wird nur für den Eigenbedarf Tafelobst abgelesen. Das meiste geht in die Mosterei in Hitzkirch, was Äpfel und Birnen betrifft.

Eine Besonderheit in Bezug auf die Bodenbeschaffenheit ist das Moosgebiet. Diese Ebene, über dem Dorf gelegen, war früher ein Sumpfgebiet. Während des zweiten Weltkrieges wurde dort Torf abgebaut. Nach den Kriegsjahren wurde das Gebiet unter der Leitung

des kantonalen Meliorationsamtes ausdrainiert und dadurch bewirtschaftbar gemacht. Der Boden ist schwarz und leicht, also für Weizen- und Kornanbau weniger geeignet. Hackfrüchte (Kartoffeln, Rüben, Mais) gedeihen gut, bedingt auch Gerste, Hafer, Triticale und Roggen. Das Beste wäre Futterbau (Graswirtschaft), da sich der Moorboden weniger absenkt, wenn er nicht zu öfters mit dem Pflug gekehrt wird.



Erster Traktor in Müswangen, ca. 1934

Foto-Leihgabe: Jakob Sattler

Tierbestände

Die Viehzählung 1993 ergab folgende Tierbestände:

Jahr	Rindvieh	Schweine	Pferde	Geflügel	Schafe/Ziegen
1911	317	126	20		13
1956	545	322	21	733	9
1978	691	2 178	1	185	7
1993	609	1 147	9	134	32

Bei der Viehzählung im Jahre 1911 sollen es 38 Tierbesitzer gewesen sein, 1993 waren es deren 36.

Hoftechnik und Mechanisierung

Von den 20 Milchviehbetrieben haben 1993 deren zehn in mindest einem Stallteil einen Schwemmkanal eingebaut, was weniger Mist und mehr Gülle bedeutet. Dies bedeutet auch eine Arbeitseinsparung.

21 aller Betriebe haben eine künstliche Heubelüftungsanlage zur Verfügung. Drei Betriebe haben Hochsilos für Mais und Gras, ein Betrieb hat für die Dürrfütterernte das System «Rundballen» gewählt.

Auf 22 aller Betriebe sind mindestens zwei Traktoren vorhanden, meist ein kleinerer und ein grösserer. Allradtraktoren, das heisst Traktoren mit zusätzlichem Frontantrieb, gibt es etwa zehn Stück. Die Jauche (Gülle) wird auf den meisten Betrieben mittels Saug- und Druckfass ausgeführt, ein paar wenige haben eine Güllen-Verschlauchung. Der anfallende Stallmist wird zur Hauptsache von zwei landwirtschaftlichen Lohnunternehmern ausgebracht, einige privat vorhandene Mistzetter werden nur noch wenig gebraucht. Der grösste Teil der Getreidesaat wird von einem einzelnen Landwirt im Lohn in den Boden gebracht und ein anderer besorgt mit einem Mähdrescher einen grösseren Teil der Getreideernte.

Zukunftsansichten

Die Landwirtschaft unseres Dorfes steht und fällt mehr und weniger mit der gesamtschweizerischen Landwirtschaftspolitik. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten der übrigen Wirtschaft machen die Lage für die Landwirtschaft nicht einfacher und lässt viele für die Zukunft bangen. Ich denke, die gesamtwirtschaftlichen Schwierigkeiten in unserem Land lassen sich auf lange Sicht nur beheben, wenn vermehrt dem Motto «leben und leben lassen» nachgelebt wird. Wir sitzen alle im gleichen Boot und das Leben ist zu kurz und zu gewichtig, um einander unnötig zu plagen.¹⁷

Viehzählung aus dem Jahre 1793

Im Jahre 1793 herrschte im Berner Seeland unter dem Rindvieh eine grassierende Lungenseuche (heute IBR), die 1794 mit den gleichen Symptomen bei der Familie Küng in Sulz und beim Pächter auf dem Schloss Heidegg ausbrach. Der Landvogt, beeindruckt durch die Ver-

heerungen im Seeland verbot jeden Viehhandel. Zur Kontrolle ordnete er Viehzählungen an. Hier nun ein Auszug aus diesen Viehzählungen: «Am 26. März 1794 hatten 32 Bauern in Müswangen folgendes Vieh: Kühe 63; Rinder 14; Stieren 27; Kälber 0; Pferde 7. Total 111.

Am 23. Juni 1794 wurde im Beisein von Untervogt Rey zu Hitzkirch, alt Statthalter Suter zu Müswangen, Vieharzt Villiger zu Hitzkirch und Vieharzt Johannes Wickard aus dem Grüt die folgende Viehvisitation bei den 33 Bauern in Müswangen vorgenommen:

Gesunde Kühe	55
Gesunde Stiere	27
Gesunde Kälber	18
Kranke Kühe	11
Kranke Stiere	4
Kranke Kälber	1
Abgetane Kühe	3
Total	<u>119</u>

Am 4. Oktober 1794 hatten 32 Bauern in Müswangen folgendes Vieh: Kühe 60; Rinder 0; Stiere 26; Kälber 26; Pferde 9. Total 121.

Am 13. April 1795 hatten 31 Bauern in Müswangen folgendes Vieh: Kühe 62; Rinder 6; Stieren 23; Kälber 18; Pferde 8. Total 116.»

Interessant sind auch die Namen der Bauern im Jahre 1794/95:

Jakob Suter, Jost und Franz Bachmann, Michael Jung, Franz Heggli, Franz Bütler, Josef Rastberger, Josef Bütler, Jakob Kretz, Matthias Heggli, Johannes Bütler, Jakob Eiholzer, Fridli Jenny, Franz Staubli, Jakob Huwiler, Jakob Bachmann, Johannes Kretz, Jakob Kretz, Johannes Sattler, Kaspar Müller, Josef Sattler, Josef Hägi, Andreas Sattler, Heinrich Bachmann, Johannes Wamister, Johannes Wamister sel., Vinzenz Huwiler, Johannes Jenny, Josef Meier, Baptist Huwiler, Peter Bütler, Johann Peter Bachmann.¹⁸

VIII. Schulwesen

Ehemalige Schule

Das erste Tagebuch der Schule beginnt mit dem Jahre 1852. Schon damals wurde eine Gesamtschule in einem gemieteten Privatraum mit einem Bestand von 74 Schülern geführt. Wann in der Gemeinde der erste Unterricht stattfand, kann nicht mehr festgestellt werden. Von einem Kaplan Hildebrand weiss man, dass er in Müswangen schon vor 1800 eine Lateinschule für begabte Kinder einrichtete und dieselben auf das Gymnasium vorbereitete. Ein berühmter Schüler des Kaplans war Pater Gregor von Muri, Benediktinerpater von Engelberg, 1807 Pfarrer in Abtwil. Dort errichtete er selber ein Progymnasium.

Zwischen 1821 und 1844 gab es in Müswangen noch einmal eine Mittelschule. Rektor und einziger Lehrer war Kaplan Josef Tanner. Wer damals in unserem Kanton studieren, Priester oder Arzt werden wollte, ging an die höhere Lehranstalt nach Luzern, zu den Cisterziensern in St. Urban oder ins Gymnasium nach Solothurn. Die ersten Lateinstunden machte man daheim beim Pfarrer oder Kaplan.

Nicht jeder der geistlichen Herren hatte aber Freude am Unterricht, pädagogisches und methodisches Geschick. Kaplan Tanner aber hatte alles, was sich bald herumsprach. Von Schongau, Gelfingen, Altwis, Sulz, Lieli, Beinwil/Freiamt, ja aus Deutschland kamen Lateinschüler nach dem kleinen Lindenbergdorf, das damals 400 Einwohner zählte. Den Burschen von weither gab der Kaplan Unterkunft und Verköstigung in der Kaplanei, wo er zugleich sein Schulzimmer hatte.

Müswangen hatte immer eine Gesamtschule mit zum Teil recht beachtlichen Schülerzahlen. Nach Einführung der Oberstufe im Kanton Luzern mussten die Oberschüler nach Hämikon und die Sekundarschüler nach Hitzkirch. Heute wird die gesamte Oberstufe in Hitzkirch geführt. Das Schulzimmer der Primarschule war im Schul- und Pfrundhaus eingerichtet. Heute steht an diesem Ort der Sozialwohnungsbau mit Gemeindestube.

Über den damaligen Schulhausbau lesen wir in den Gemeinderatsprotokollen:

«20. Weinmonat 1861: Wahl der Baukommission: Joh. Bernhard Jenny, Josef Kaufmann, Präsident, Johann Jenny, Josef Jung, Josef Sattler.»

Die gewählte Kommission wird beauftragt, mit der Regierung zu unterhandeln. Nach Bewilligung und Entwurf von Herrn Baumeister Keller, Hitzkirch, wurde mit 47 Stimmen beschlossen, das Schul- und Pfrundhaus zusammen zu bauen. «Es sei ein Quantum Eichenholz im Betrage von Franken 1200.– von der Lenzeten zu verkaufen. Der Lohn für den Frondienst beträgt 14 bis 18 Batzen pro Tag. 48 Stimmende beschlossen, die Baukommission habe die nötigen Bauangelegenheiten durchzuführen.»

Am 15. Januar 1863 zog der Kaplan in sein neues Heim ein. Etwas später konnten auch die Schulräume bezogen werden. Von der Bauabrechnung ist leider nichts mehr vorhanden, weil alle Belege 1865 im Haus des Präsidenten Josef Kaufmann «verbrunnen» sind.

Am 11. März 1908, einige Tage vor der Schulprüfung, ist das Schulzimmer ausgebrannt. Entweder wegen eines Defektes am Heizofen oder wegen Unvorsichtigkeit. Das gesamte Schulinventar, sowie Schülerhefte, wertvolle Chroniken und Aufzeichnungen aus Gemeinde- und Pfarrarchiv sind mitverbrannt. Der Schulunterricht wurde im Saale des Restaurants Linde weitergeführt.

Am 16. Mai gleichen Jahres konnte der Unterricht in neu renovierten Schulzimmer aufgenommen werden.

Betrachtet man die Liste der Lehrpersonen von 1852 bis 1976, so sieht man, dass abgesehen in der Zeit zwischen 1895 bis 1911 die Lehrer ziemlich lange im Amt blieben. Dies ist bestimmt ein Zeichen der Schulfreundlichkeit von Behörden und Bevölkerung.

1852 – 1872 Xaver Jung von Müswangen

1872 – 1895 Alois Lustenberger von Entlebuch

1895 – 1897 Konstantin Rohrer von Sachseln

1897 – 1898 Schwester K. Edmunda von Baldegg

1898 – 1901 Schwester M. Hildegardis von Baldegg

1901 – 1904 Josef Grossmann von Oberkirch

1904 – 1906 Franz Lottenbach von Weggis

- 1906 – 1907 Dominik Abt von Sulz
- 1907 – 1910 Josef Stocker von Abtwil und Müswangen
- 1910 – 1911 Franz Ehrenbolger
- 1911 – 1946 Christian Lustenberger von Romoos
- 1946 – 1976 Hans Koch von Büttikon und Schongau
- 1976 – 1988 Hans Koch unterrichtete bis zum Tode in Hämikon.

Die Statistik der Schülerzahlen zeigt immer wieder eine Zu- beziehungsweise Abnahme der Schulkinder.

Im Jahre 1970 drängte sich eine Zusammenlegung der Schule mit Hämikon auf. Seit Herbst 1970 gehen alle 5. und 6. Klässler in Müswangen zur Schule. Die Schüler der 1. bis 4. Primarklassen sowie jene der 7. und 8. Oberstufenklassen gehen nach Hämikon.

Am Freitag, 4. Juli 1976 war der letzte Schultag in Müswangen. Der Erziehungsrat des Kantons Luzern hat folgenden Beschluss gefasst:

- «1. Die Schüler der 7. und 8. Klasse besuchen von jetzt an die Realschule Hitzkirch.
- 2. Die Schule Müswangen wird aufgehoben. Alle Schüler von Müswangen besuchen die Schulen von Hämikon.
- 3. Der bisherige Lehrer von Müswangen, Hans Koch-Bleichmann, wird nach Hämikon «verpflanzt» und übernimmt dort die 3./4. Klasse.»

Die Schülerzahlen der Gesamtschule Müswangen war grossen Schwankungen unterworfen: 1852 = 74; 1872 = 36; 1920 = 60; 1952 = 36; 1962 = 29; 1970 = 42; 1976 bei der Aufhebung der Schule waren es noch 38 Schüler.

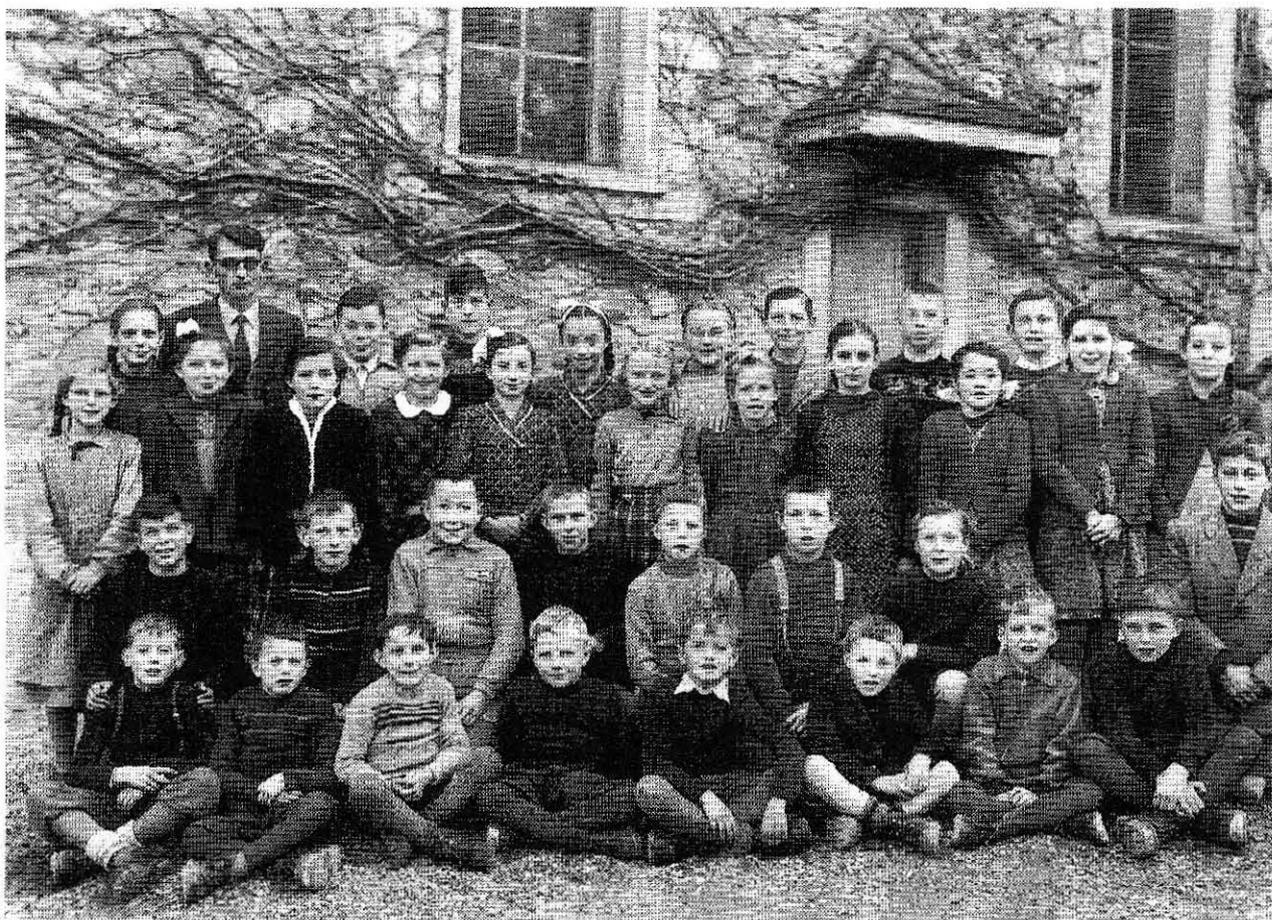
Auszug aus dem Schulprotokoll

1951/52

- 30. Mai: 6 Tb-Proben positiv
- 5. bis 10. Juni: Heuferien
- 28. Juni: Kreisturntag: neue Form des OL
- 7. bis 11. August: Ernteferien

1952/53

- 19. Mai: Neuer Geräteplatz im Freien.
- 10. August: Jakob Bachmann verschluckt einen Nagel und musste diesen aus dem Dickdarm herausoperieren lassen.
- 16. Januar: Vorschläge zum Stoffabbau. Gründung der Lehrerpensionskasse.
- 16. bis 31. März: Grippeepidemie: 97 Absenzen.
- 2. Juni: Lehrervortrag: «Gehasste und geliebte Kirche».
- 8. November: Stellvertreter P. Rast schreibt: «Die Kinder sind sehr lieb, tatsächlich lieb; das will nun nicht heissen, dass sie scheue Schäfchen sind, es sind kleine und grosse Schlingel, doch das ist recht so.»
- 7. März: Der Lehrer besteht die kantonale Organistenprüfung.



Schulklasse im Jahre 1953/54

Foto-Leihgabe: Schule Müswangen

1953/54

4. Mai: Firmung mit Bischof Franziskus von Streng.
 6. Mai: Schulreise mit Car, organisiert vom Pfarrer und Schulpflegepräsidenten: Bundesbriefarchiv, Goldau, Tierpark, Beinwil/Freiamt.
25. Mai: Hochzeit von Lehrer Koch mit Marie Bleichmann.
 4. Juli: Schweres Unwetter; Strasse bis zu einem Meter tief ausgeschwemmt.
16. November: Verkehrsunterricht mit 2 Polizisten aus Hochdorf.
 27. Februar: Lehrerkonferenz: «Wie kann der Disziplin- und Respektlosigkeit in der Schule begegnet werden?»
15. März: Ein Schabzigermann aus dem Kanton Glarus erklärt den Kindern die Schabzigerherstellung.

1954/55

5. September: Ganz schwerer Hagelschlag im Kanton Luzern.
 16. September: Fräulein Josefine Meyer feiert das 25-jährige Arbeitslehrerin-Jubiläum.
22. Oktober: Da die Bauern infolge schlechten Wetters ziemlich im Rückstand sind, werden ab heute bis und mit Allerheiligen Ferien erteilt.
16. November: Die Schüler von Müswangen haben diesen Herbst Obst und Nüsse gesammelt für das Kinderheim in Schüpfheim.

1955/56

30. Juni: Schulreise an den Bodensee: Sie wurde unterstützt durch den Pfarrer, die Polzeigemeinde, das Waisenamt und die Käseereigenossenschaft.
26. Oktober: 16 Kilometer-Marsch der Knaben mit dem Pfarrer und dem Lehrer.
20. November: Der bisherige Schulpflegekreis Hämikon/Müswangen wird aufgrund des Erziehungsgesetzes getrennt, weil jede Gemeinde eine eigene Schulpflege haben muss.
28. November: Robert Jung darf das erste Kerzlein des Adventskranzes anzünden.
- Februar: Sibirische Kälte: Temperatur bis minus 27 Grad.

1956/57

31. Juli: Schulreise nach Bern, Fribourg, Lausanne, Brig, Domodossola, Lötschberg, Entlebuch.

1957/58

29. Juli: Schulreise in den Zoo nach Basel.
2. November: Asiatische Grippe in der ganzen Schweiz. Schule muss geschlossen werden.

1958/59

2. Mai: Bischof Franziskus erteilt den Schülern die Firmung und erhebt die Curat-Kaplanzi zu einer Pfarrei.
5. August: Schulreise aufs Rütli. Das Geld haben die Kinder durch Sammeln von Eisen und Papier zusammengetragen. Der fehlende Restbetrag stellte Pfarrer Rast zur Verfügung, so dass die Kinder gratis reisen konnten.
4. Februar: Neue Verordnung über die Aufnahme in die Sekundarschule. Eindrücklich warnt der Inspektor vor der Erteilung zu guter Noten. Beginn des 8. obligatorischen Schuljahres.
23. Februar: Hans Bachmann bricht sich beim Ballspiel den Oberarm.

1959/60

3. Juni: Christian Lustenberger-Wili (1911 bis 1946 Lehrer in Müswangen) starb in Wetzikon. Er war auch Gemeindeschreiber und Organist. Leiter des Kirchen- und des Männerchores. Mitglied der Schützengesellschaft und der Feuerwehr. In seiner Freizeit war er leidenschaftlicher Jäger.
7. September: Schulreise auf die Rigi.
17. Februar: Die Lehrer werden in die neue Maltechnik der Neocolorfarben eingeführt.

1960/61

23. Mai: Schularzt Dr. Fischer staunt über die relativ grosse Zahl von kurzsichtigen Kindern.

1961/62

20. März: Schulzahnarzt Dr. Elmiger untersucht die Zähne der Kinder und warnt eindringlich vor der Schlecksucht.

1962/63

30. Oktober: Wegzug von Pfarrer Leo Rast.
9. Dezember: Einsetzung von Pfarrer A. Koller. Der Pfarrer wohnt erstmals nicht mehr im Schulhaus, sondern im Haus des ehemaligen Lehrers Christian Lustenberger-Wili in «ruhiger und aussichtsreicher Lage», heute Pfarrhaus.
11. November: Beginn des sehr strengen Winters. Der Schnee ging nicht mehr weg bis Ende März. Die Schneehöhe war mehr als einen Meter. Von Weihnachten bis Ende Februar eisige Kälte, sogar der Bodensee war gefroren.

1963/64

28. Mai: Der Lehrer besucht mit den Schülern im Kino in Hochdorf den Film «Du bist Petrus».
31. Oktober: Neuer Lehrplan für die Gesamtschulen im Kanton Luzern.

1964/65

17. Juli: Auf Wunsch des Bezirksinspektors finden dieses Jahr keine Abschlussexamen mehr statt. Stattdessen singen die Schüler Lieder und tragen Gedichte vor. Die Freude zeigt, dass diese Form des Schulschlusses auch bei uns Eingang nehmen wird.

1965/66

Herbst: Erstmals Herbstschulbeginn im Kanton Luzern. Erstmals wird bei den neuen Schülern die Schulreifepfung durchgeführt.
4. September: Der Turninspektor zeigt sich unzufrieden über den Turnplatz, der mit Baumaterial belegt worden ist.
8. Januar: Darf kein Schulunterricht gehalten werden, wegen der Maul- und Klauenseuche.

1966/67

1. Februar: Rücktritt von Professor Emil Achermann als Inspektor.
31. Mai: Neuer Inspektor: Lothar Kaiser.
30. Juni bis 2. Juli: 75-Jahr Jubiläum der Feldschützen. Die Schüler der oberen Klassen und die Lehrer stellen ihre Kräfte zur Verfügung. Der Unterricht fällt am Samstag und Sonntag aus.

1967/68

- 11./12. September: Erstmals obligatorischer Verkehrsunterricht für die Lehrerschaft.
21. November: Einführung in die neue Rechenmethode nach Kern
11. Dezember: Der Inspektor glaubt, dass der Lehrer in Müswangen in der Notengebung zu mild ist, was dieser nicht verneinen kann.
26. März: Erster erwähnter Elternabend in Hämikon: Thema «Schule und Elternhaus».

1968/69

19. August: Von jetzt an ist nicht mehr der Donnerstag schulfrei, sondern der Mittwochnachmittag.
16. November: Die Schüler sammeln für die Aktion «Zünd au es Cherzli a» für cerebrally gelähmte Kinder 35.– Franken.

1969/70

18. August: Nach Erziehungsgesetz beträgt die Schülerzahl an Gesamtschulen 32 Kinder. In Müswangen sind es aber 39 Schüler...
3. Januar: Gemeindeversammlung: «Schulprobleme». Man beschliesst, dass nur noch die 1. und 2. Klasse von Hämikon und Müswangen in unserem Dorf bleiben. Die anderen Klassen werden in Hämikon unterrichtet.

1970/71

24. August: Beginn der neuen Schulordnung von Hämikon und Müswangen. Beide Gemeinden schliessen sich zu einem Schulkreis zusammen: Die Gesamtschule in Müswangen wird aufgehoben. Es bleibt die 5. und 6. Klasse in Müswangen. Die übrigen Klassen sind in Hämikon.
27. September: Eidgenössische Abstimmung des Gesetzes zur Förderung des Sportes wird angenommen. Das bedeutet unter anderem Gleichstellung von Mädchen und Knaben im Schulturnen.
4. November: Die Gemeindeversammlung beschliesst einstimmig ein neues Schulhaus zu bauen. Über den Ort kann man sich noch nicht einigen.
18. Januar: Erstmals durchgeführter Elternbesuchstag: Zehn Personen benützen die Gelegenheit dazu.
6. Juli: Schulreise nach Rapperswil.
11. Juli: Kandid Felber wird Neuer Pfarrer und Schulpflegepräsident in Müswangen.
16. Juli: Lehrer H. Koch feiert sein 25-jähriges Lehrerjubiläum.

1971/72

23. August: Die Lehrer Roman Helfenstein und Albert Oehen haben uns wegen Weiterbildung verlassen. An ihre Stelle treten Niklaus Koch und Ruedi Oehen.
6. Januar: Orientierungsabend: Kantonal-Inspektor Schaffhauser orientiert über die Vorstellungen des Kantons betreffend Schulraumplanung. Die 7./8. Klasse soll nach Hitzkirch und die 5./6. Klasse nach Hämikon gehen. Müswangen hätte dann keine Schule mehr.

1972/73

2. Juli: Schulreise der 5./6. Klasse aufs Rütli mit Pfarrer Felber und Lehrer Albert Hodel.

1973/74

25. Mai: Stellvertretungen für den kranken Lehrer: Roman Helfenstein und Martin Gadiant.
3. Juli: Verregnete Schulreise nach Klewenalp.

1974/75

21. August: Ruedi Oehen hat gekündigt. Fräulein Maria Koch von Müswangen wurde neu gewählt.
2. Dezember: Dorli Sticher erleidet einen Beinbruch.
20. März: Lehrerkonferenz: «Sinn und Unsinn von Hausaufgaben»
26. Juni: Schulreise auf die Rigi.

1975/76

3. bis 7. Februar: Böse Grippe im Dorf, die auch vor dem Lehrer nicht Halt macht.
4. Mai: Hedi Müller muss mit einer Blinddarmentzündung ins Spital Muri. Stefan Wyss hat sich mit kochendem Wasser die Beine verbrüht.
25. Juni: Schulreise auf das Stanserhorn.
4. Juli: Letzter Schultag in Müswangen. In Müswangen baut man einen Kindergarten für Hämikon und Müswangen.

Lehrer H. Koch schreibt in seinem Tagebuch:

«Dass man in Müswangen die Schule aufhebt und dafür einen Kindergarten baut, gehört anscheinend zur fortschrittlichen Schulpolitik des Kantons Luzern. Die Zukunft wird weisen, ob man nicht besser die bisherige Lösung beibehalten hätte und den Kindergarten in Hämikon eingerichtet hätte. Nun sind die Würfel gefallen und wir haben uns als «gute» Bürger ohne Murren zu fügen.»

Zukunftsvision von Schülern der 5./6. Klasse

Wenn ich erwachsen bin, dann möchte ich in unserem Dorf:

- ein Schwimmbad
- einen Tierpark
- ein Kino
- ein schönes Haus mit einer tollen Umgebung
- einen Turnverein
- viele Kollegen
- alles mit Solar betrieben
- genügend Arbeitsplätze
- keine Drogensüchtige
- ein Altersheim
- eine Fussballarena

Ich würde gerne im Dorf bleiben und nicht wegzügeln

- wenn es genug Arbeitsplätze gibt
- wenn es ein Schwimmbad gibt
- wenn es ein Shopping-Center gibt
- wenn es eine Disco gibt
- wenn es ein Kino gibt
- wenn das Dorf eine eigene Schule hat
- wenn für die Kinder ein Spielplatz zur Verfügung steht
- wenn es nicht viel Verkehr hat
- wenn es einen Vergnügungspark gibt
- wenn es einen Zoo gibt
- wenn es ungefähr so aussieht, wie auf dem Land bei uns
- dass es ruhig bleibt
- dass noch ein bisschen Land für die Bauern übrig bleibt

Mir gefällt's im Dorf, weil:

- *es noch nicht so fest überbaut ist*
- *ich hier meine Kameraden/innen habe*
- *die Gegend schön ist*
- *es einen Spielplatz hat*
- *es nicht so viel Verkehr hat*
- *es ein Dorflädli hat*
- *es weder zu gross noch zu klein ist*
- *es ländlich ist*
- *sich alle kennen*
- *es eine Kirche hat*
- *es schöne Wälder hat*
- *es vielleicht ein neues Schulhaus gibt*
- *es viel Gewerbe hat*
- *es einen schnellen Postdienst hat*



5. und 6. Klasse Hämikon-Müswangen 1992/93

Foto-Leihgabe: Robert Wipf

IX. Strassenwesen

Strassenbau und Unterhalt

Prozess zwischen Hämikon und Müswangen betreffend Strassenunterhalt Allmend

Müswangen wurde damals verurteilt, diese Strasse auf ewige Zeiten zu unterhalten.

«Aktum

Herbstgericht Muri, den 13. November 1770

zwischen Statthalter und Ulrich Lang als Ausgeschossene einer ehrensten Gemeinde Hämikon mit Beistand Michel Bäder von Sulz an einem gegen

Seckelmeister Kaspar Suter, Strassenmeister Jakob Jenny und Schreinermeister Johannes Jenny als Ausgeschossene einer ehrensten Gemeinde Müswangen, mit Beistand Josef Rosenberg von Winterschwil am andern Teil

betreffend

zwei Strassen, nämlich die einte gegen Muri und die andere gegen Bremgarten, welche beide über das Gemeindewerch Hämikon gehen, jedoch im Müswangenbezirk liegen. Die Gemeinde Hämikon begehrt zu wissen, wer selber Strassen zu machen und zu unterhalten habe, offeriere ihre Gemeinde, jedoch ohne ihren Schaden, sich in einen gütlichen Vergleich einzulassen.

Die Gemeinde Müswangen begehrt hingegen, dass die Gemeinde Hämikon ihr das March zeige, wo sie mit Strassen anzufangen und aufzuhören haben, und zwar bevor sie sich in das Recht hinein lassen.

Wogegen die Gemeinde Hämikon glaubt, dass sie nicht schuldig sei, über das Dorf Müswangen hinaus zu strassen, wohl aber bis zum Dorfe.

Müswangen setzt mithin zum Rechtssatz:

1. dass beim Eingang des Dorfbriefs geschrieben steht, dass jede Gemeinde das ihrige allein ohne Eintrag der andern Gemeinde besorgen möchte.

2. Art. 51 des Dorfbriefes der lautet; dass jede Gemeinde der andern Stcg und Weg geben müsse.
3. halten sie sich an den Accord, der anno 1767 am 17. Oktober errichtet wurde, der klar lautet, dass nach erstellter Strasse die Gemeinde Hämikon versprochen habe, selber allein in Ehren zu halten.

Wogegen die Gemeinde Hämikon widerspricht:

1. Dass der Dorfbrief fordere, dass sie die Strassen zu und schuldig pflichtig seien.
2. sei ihre gemachte Verkommnis zu Folge hoheitlicher Verordnung vom 29. März 1770 anuliert und zu nichte gemacht worden.
3. beziehen sie sich an den Marchbrief anno 1364
4. auf die Erkenntnis von anno 1745 von dem Landvogteiamt beidseitig samt Kösten und Schaden.

Auf diesen ist der Augenschein vorgenommen worden und darauf hin erkannt worden:

1. die schon angelegte Strasse von dem Müswanger Dorf bis an den Muri-Hauw solle zu allen Zeiten von der Gemeinde Müswangen unterhalten werden.
2. der kleine Arm oben von dieser Strasse nach Beinwil soll von jeder Gemeinde zur Hälfte gemacht und dann von den Müswangern unterhalten werden.
3. belangend die Strasse von dem Dorfe Müswangen nach Hämikon, solle von dem Dorfe an bis zu der Allmend von der Gemeinde Müswangen, gemacht und zu allen Zeiten unterhalten werden, hingegen von der Allmend bis zum Müswanger Wald solle von der Gemeinde Hämikon gemacht und auch zu allen Zeiten in guten Zustand unterhalten werden.

Die Kosten berührend solle jede Gemeinde die Hälfte bezahlen.»

Am 19. November 1770 hat die Gemcinde Müswangen obiges Urteil an das hohe Syndikat appelliert. ¹⁹



Ausbau der Kantonsstrasse
1926
Foto-Leihgabe Anton Wey

Wie lange brauchte man im Jahre 1798?

Lenzburg – Villmergen – Dintikon – Hendschiken – Othmarsingen –
Wohlenschwil – Mellingen Total 6,25 Stunden.

Birmensdorf (ZH) – Unterlunkhofen – Rcuss (Fähre) – Althüseren –
Muri – Geltwil – Müswangen – Hämikon – Hitzkirch – Richensee –
(Bero)Münster – Sursee Total 7,75 Stunden

Muri – Buttwil – Wyssenbach – Bettwil – Sarmenstorf – Seengen –
Schloss Hallwil Total 4,00 Stunden

«Die beschriebene Strasse, soweit die ehemalige Herrschaft der Oberen Freien Aemter gereicht hat, ist auf 12 Schuhe breit angelegt und in sehr brauchbarem Zustand (ausser im Kanton Baden). Die Wiese ausserhalb der Marchen auf beiden Seiten ist fast unfahrbar.»²⁰

X. Körperschaften und Genossenschaften

Käsereigenossenschaft Müswangen

Aus den Protokollen der Käsereigenossenschaft

Anfangs Januar 1889 vereinigten sich die Bauern zu einer Gesellschaft und beschlossen, ein Käsereigebäude mit neuestem System erbauen zu lassen. Jedes Mitglied musste vier Fuder Mauersteine liefern oder 32 Franken bezahlen. Das Spritzenhaus wurde an einen andern Platz versetzt und an dessen Stelle das neue Käsereigebäude aufgerichtet. Mitglieder der damaligen Baugesellschaft waren: Johann Müller, Kirchmeier; Leonz Bachmann, alt Waisenvogt; Anton Jung, Kirchenrat; J. Sattler, Gemeindeammann; Jakob Bleichmann, Wirt; Jakob Affentranger, Sigrist; Leonz Heggli, Pflegers; Johann Bachmann, Schreiners; Johann Jung, Posthalter.

Im Jahre 1902 wurde beschlossen, den Milchpreis auf Franken 12.80 festzusetzen. Käser Oehen offerierte jedoch mit Franken 12.30. Nach einer weiteren Versammlung wurde man sich einig, einen Preis von Franken 12.75 festzulegen (die Chamer zahlen Franken 13.75).

An der Versammlung vom 29. Dezember 1914 wurde beschlossen, beim zentralschweizerischen Elektrizitätswerk Licht und Kraftstrom zu beziehen. Kosten der Installation Franken 830.–. An der Generalversammlung wurde beschlossen, sich dem Verband zentralschweizerischer Milchverwertungsgenossenschaften anzuschliessen. Dies bedingte den ersten Eintrag im Handelsregister. Nebst 24 Mitbesitzern der Sennhütte wurden noch neun Gastbauern verzeichnet.

Der Milchverkauf wurde mit 18 Stimmen am 2. Mai 1919 unter folgenden Bedingungen an Herrn Ottiger, Käser von Günikon verkauft: Franken 30.– per 100 kg zum Verkäsen; Franken 33 per 100 kg zum Konsum; Hüttenzins Franken 1200.– sowie eine Realkaution von Franken 14 000.–.

Im Jahre 1924 betrug der Milchpreis Franken 26.– pro 100 Kilogramm, der Hüttenzins Franken 1000.–.

An der Versammlung im Jahre 1934 wurde unter sieben Mitbewerbern, Emil Helfenstein zum Käser gewählt. Ebenfalls wurde an diesem Abend über den Bau einer neuen Käserei diskutiert. Die Diskussion zur Bauplatzfrage wurde 1945 wieder um ein Jahr verschoben.

Im Jahre 1959 feierte Emil Helfenstein «25 Jahre» Käser in Müswangen. In diesen 25 Jahren wurden 19,5 Millionen Liter Milch geliefert.

Der Lebensmittelinspektor teilte 1965 der Käsereigenossenschaft mit, dass die Anlagen nicht mehr dem Lebensmittelbuch entsprechen. Die Besprechungen zwischen den Genossenschaften Hämikon und Müswangen, die Käserei zusammenzulegen, ist auf grossen Widerstand gestossen. Für einen Neubau der Käserei wurden keine Subventionen erteilt, so dass der einzige Weg damals war, die Milch an die Schweizerische Milchgesellschaft AG in Hochdorf zu verkaufen.

Die Milch wurde bis 1980 von Emil Helfenstein und bis 1987 von Jakob Rogger-Steiner angenommen. Seit 1987 nahmen Theo und Maria Müller-Rust die Milch in der alten Käserei entgegen. Am 1. Juli 1990 wurde die neue Milchannahmestelle zusammen mit dem Dorfladen im Wohn- und Geschäftshaus eröffnet.

Waldzusammenlegungsgenossenschaft Hämikon – Müswangen

Gründungsjahr

Genossenschaftsgründungsversammlung vom 18. Februar 1992

Genossenschaftssitz

Hämikon

Genossenschaftsorgane

Präsident:	Jakob Bachmann, Müswangen
Vizepräsident:	Markus Lang, Hämikon
Aktuar:	Konrad Steiner, Hämikon-Berg (Vertreter der Gemeinde Hämikon im Vorstand)
Kassier:	Martin Bütler, Hitzkirch
Beisitzer:	Josef Heggli, Müswangen

Zweck

Die Genossenschaft bezweckt die Durchführung der Waldzusammenlegung nach Massgabe der kantonalen Bodenverbesserungsverordnung (BVV). Gemäss Verpflichtungsschein vom 30. September 1992 hat die WZG für den fortwährend guten Unterhalt sämtlicher Werkanlagen zu Lasten des Perimeters zu sorgen.

Perimeterfläche

Der Gesamtperimeter beträgt ca. 182 Hektaren Wald aufgeteilt auf 192 Privatwaldeigentümer mit 551 Grundstücken (163 Hektaren), und sechs öffentliche Waldeigentümer mit 15 Grundstücken (19 Hektaren). Nach Abschluss der Zusammenlegung ist mit einer mittleren Parzellenzahl von 1,5 Grundstücken gegenüber von heute 2,9 Grundstücken pro Eigentümer zu rechnen.

Strassenbauten

Es werden ca. 1300 Meter lastwagenbefahrbare Strassen neu gebaut, 1950 Meter ausgebaut sowie 2500 Meter Maschinenwege verbessert oder neu angelegt. Bereits heute sind im Perimeter 6400 Meter Strassen vorhanden.

Kosten

Die Gesamtkosten des Perimeters (Schätzung) belaufen sich auf Franken 2 150 000.–, wovon Bund und Kanton je 34 Prozent, die betroffenen Gemeinden Hämikon, Müswangen und Schongau gesamthaft 12 Prozent und die übrigen Grundeigentümer die restlichen 20 Prozent der Kosten zu tragen haben.

Bauzeit

Gemäss den Auflagen des Kantons muss das Werk bis spätestens im Jahre 2002 vollendet sein.

Bauleitung

Kreisforstamt II, Oberförster Peter Hahn, Kantonales Vermessungsamt, Grundbuchgeometer

Projektverfasser

Kreisforstamt II, Adrian von Moos, Forstingenieur

Besondere Auflagen

Die Interessen des Natur- und Landschaftschutzes sowie des Heimatschutzes (historische Verkehrswege), der Fuss- und Wanderwege, sowie der Fauna, Jagd und Fischerei müssen gebührend berücksichtigt werden.

Als Grundlage wurde dafür eine pflanzensoziologische Kartierung, sowie ein Inventar der naturkundlich, landschaftlich und kulturell wertvollen Waldobjekte über den gesamten Projektperimeter ausgearbeitet. Die Waldränder müssen inskünftig vermehrt naturnah gepflegt werden. Überdies muss als weitere Zielsetzung die künftige Waldbewirtschaftung auf standortgerechte Laub- und Nadelmischwälder ausgerichtet werden.

Abchluss 2003

Wasserversorgungsgenossenschaft Müswangen

Tagtäglich haben wir Kontakt mit Wasser. Wir kochen, waschen und trinken — was ohne Wasser gar nicht möglich wäre. Wasser heisst Leben. Den wahren Geschmack des Wassers erkennt man erst in der trockenen Wüste.

Gründungsjahr

Die erste Versammlung fand am 23. November 1897 statt. In Form von Aktien konnte man sich beteiligen. 33 Aktien à Franken 50.–.

Zwei Jahre später wurde ein Reglement mit 55 Paragraphen erstellt. Der Wasserzins wurde wie folgt erhoben: Die Hausbesitzer bezahlen pro Wasserhahnen Franken 6.– pro Jahr.

Markante Ereignisse

Im Jahre 1921 wurde beschlossen ein neues Reservoir an der Kantonsstrasse nach Müswangen zu bauen.

Der Sommer 1947 war sehr trocken, so dass von der Weienbrunnenquelle nur noch 36 Liter pro Minute genutzt werden konnten. Die damalige neue Fassung auf der Allmend war zu dieser Zeit versiegt. Weitere Sondierungen wurden im Rossbrunnen und Ausserwald durchgeführt, welche aber keinen Erfolg brachten.

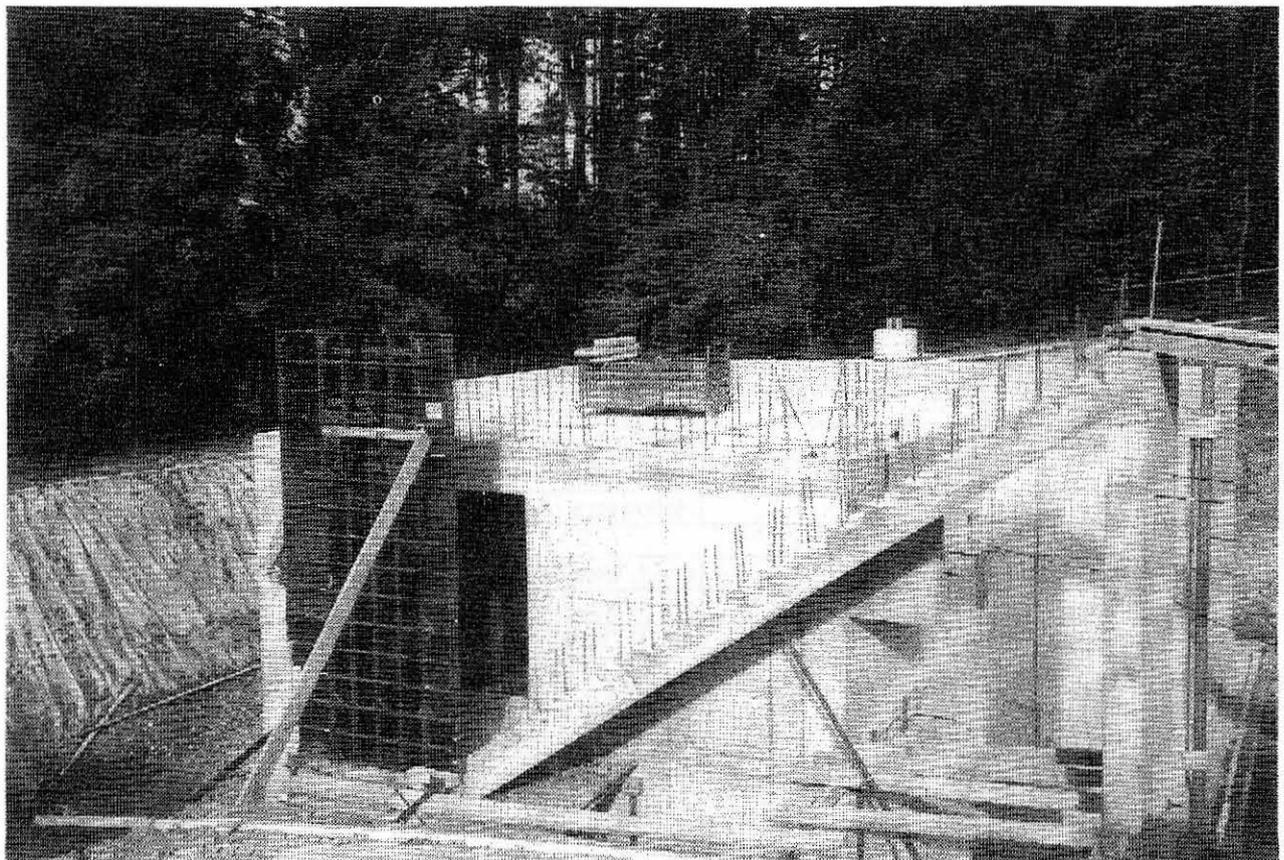
Im Jahre 1990 wurde das Wasserversorgungsprojekt genehmigt. Nebst den neuen Wasservorkommen im Schlatt wurde ein neues Reservoir auf der Hämikoner-Allmend sowie eine Betriebszentrale im neuen Wohn- und Gewerbehäus erstellt.

Vorstand 1993

Präsident: Robert Wipf-Rogger
Kassier: Albert Koch-Bircher
Aktuar: Gody Heggli-Bühler

Sanierungs- und Erweiterungskosten der Wasserversorgung 1990

Leitungsbau/Quellfassungen	Fr.	388 000.–
Kleinreservoir/Pumpwerk	Fr.	211 000.–
Reservoir Allmend	Fr.	350 000.–
Steuerungsanlagen	Fr.	120 000.–
Landkäufe/Schutzzonen und Diverses	Fr.	498 000.–
Total Ausbaurkosten	Fr.	<u>1 567 000.–</u>



Reservoir im Bau 1990

Foto-Leihgabe: Wasserversorgungsgenossenschaft

XI. Besondere Ereignisse

Bomberabsturz in Müswangen

Auszug aus dem «VATERLAND» vom Montag, 26. Februar 1946⁵ und vom Mittwoch, 4. August 1982: Notlandung von zwei USA-Superbombern bei Müswangen und Richensee.

Die amtliche Meldung vom 2. Februar 1946⁵

Amtlich wird mitgeteilt: Während des 25. Februars wurde unsere Nord- und Ostgrenze von einzelnen und in Gruppen fliegenden fremden Flugzeugen teils amerikanischer, teils nicht feststellbarer Nationalität überflogen. Im Verlaufe dieser Überfliegungen stürzte um 11.50 Uhr ein amerikanisches Bombardierflugzeug ab, nachdem die Mannschaft im Fallschirm abgesprungen war. Zwei weitere amerikanische Bombardierungsflugzeuge mussten notlanden, das eine 12.40 Uhr bei Müswangen. Der Pilot ist tot und drei Mann sind verletzt.

Müswangen und Hitzkirch-Richensee sind am gestrigen letzten Februarsonntag, den sie so bald nicht vergessen werden, durch eine gnädige Fügung von Unheil verwahrt geblieben, den die Notlandung je eines bis an den Rand mit Munition und leicht entzündlichen Treibstoff beladenen und durch die Wucht gewaltiger Motoren vorwärtsgerissenen Superbombers in einem dicht besiedelten Gebiet anrichten kann, gar wenn eines dieser Grossflugzeuge, wie es bei Richensee der Fall gewesen ist, führerlos sich auf die Erde niederwirft.

Es war ein unheimliches Motorengebrumm, mit dem kurz vor Mittag zwei über den Lindenberg her in beängstigendem Tiefflug ansausende fremde Grossmaschinen den Bewohnern die Kriegsnähe zum eindrücklichen Bewusstsein machten. Aber ehe man – so haben es die Leute erzählt, dieser aufregenden und gefährlichen Plötzlichkeit inne geworden war, sah und hörte man die Bomber schon mit fürchterlichen Krachen gegen die Bäume auf den Matten splintern, Äste und Baumstämme abreissen und am Erdboden zerschellen, den einen etwa 150 Meter vom Müswanger Schiessstand entfernt.

Hier darf man von einem wahren Wunder auch für die Bomberbesatzung reden. Ein toller zerschlagener Flugzeug als das hier notgelandete kann man sich kaum vorstellen. Etwa 150 Meter weit vom Müswanger Schützenhaus hat die Maschine Baum für Baum abgeschlagen, bis sie vom letzten Baum, an den sie prallte, mit gänzlich zerschmettertem Vorderteil zerstört wurde.



Bomberabsturz, 25. Februar 1945

Foto-Leihgabe: Jakob Sattler

Interview vom 4. August 1982 mit Frau Marie Jung-Käppeli

Frau Marie Jung-Käppeli war die erste am Absturzort. Plötzlich sei ein Nachbar gekommen und habe gesagt, ein Bomber sei abgestürzt. «Die Flicger sind langsam aus dem zerschlagenen Bomber heraus gekommen und haben salutiert». Die Flicger hätten immer wieder auf den Boden gezeigt, offenbar um zu wissen wo sie seien. «Zuerst habe ich Schweiz gesagt, dann Svizzera, und erst als ich Suisse sagte, verstanden sie es und hatten grosse Freude.»

Einige Müswanger hätten Angst gehabt, sich dem amerikanischen Bomber zu nähern. Sie hätten befürchtet, dass vielleicht noch geschossen würde, oder der Bomber explodieren könnte.

Danach sei der tote Pilot Charles Abplanalp geborgen und im Schulhaus aufgebahrt worden. Der damalige Kaplan Küttel habe englisch gesprochen und sich mit den amerikanischen Fliegern verständigt.

Besuch des Co-Piloten Harald V. Gividen

Nach 37 Jahren kehrte der amerikanische Co-Pilot Harald V. Gividen aufgrund einer Einladung des Gemeinderates von Müswangen an die Absturzstelle von Müswangen zurück. Die Berichte seiner Bordkameraden und die Beobachtungen der Müswanger ergaben eine Ahnung, was damals passierte.

Zusammen mit vielen andern Flugzeugen seien sie früh morgens vom englischen Stützpunkt 110, bekannt als Polebrook, in der Nähe von Petersborough, zu ihrer zweiten Mission gestartet, um den Münchner Güterbahnhof zu bombardieren. Wegen der Kälte in 8000 Meter Höhe liess sich der Bombenschacht nicht öffnen. Das Flugzeug geriet dann unter Beschuss der deutschen Fliegerabwehr und wurde getroffen. Dabei wurden von den acht Besatzungsmitgliedern drei verletzt. Trotzdem gelang es den übrigen Besatzungsmitgliedern noch, die Lucke zu öffnen und die schweren Bomben über Süddeutschland abzuwerfen. Die Bordinstrumente sowie auch der Kompass waren völlig zerstört. Der Pilot Charles Abplanalp und der Co-Pilot Gividen wollten mit dem getroffenen Flugzeug in Frankreich landen, waren aber plötzlich von Schweizer Fliegern umgeben, die Zeichen gaben, zu folgen. Bis nach Emmen wo der Bomber hingeführt werden sollte, schaffte es aber die Maschine nicht mehr.

XII. Müswanger-Lied

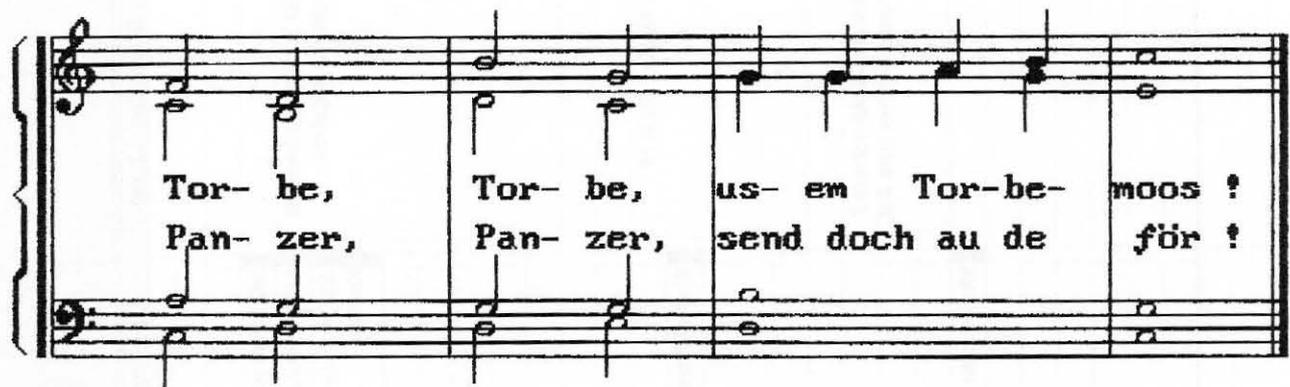
Text: Josef Heggli (Züri-Sepp)

Refrain: Dir. Walter Erni

Refrain:



Tor- be, Tor- be chau-fid doch au Tor- be;
Pan- zer, Pan- zer, send doch au für Pan- zer;



Tor- be, Tor- be, us- em Tor- be- moos ?
Pan- zer, Pan- zer, send doch au de für !

S'Müswanger-Moos das Sumpfgebiet

das of de Höchi vo 800 Meter lid.

Es esch gar wit ond breit bekannt

mer hets scho chönne läse im Vaterland.

Chlini Weiher met Frösch ond Hase

het mer det obe nie chönne go grase.

Mer het det obe scho emmer Torbe use do

ond deheime brucht zom Heize jo.

Refrain: Torbe, Torbe, chaufid doch au Torbe;
Torbe, Torbe, usem Torbemoos.

S'hed Ried ond Streui i dem Moos
doch plötzlich esch gsi öppis los.
Vieli wüssid ond das esch secher wohr
das esch so gsi Mitti 40-er Johr.
För d'Müswanger esch denn alles guet glaufe
händs doch die Torbeplätz chönne verchaufe.
Es send Unternähmer met Maschine cho
ond händ die Torbe usetoh.

Refrain: Torbe, Torbe, chaufid doch au Torbe;
Torbe, Torbe, usem Torbemoos.

Ob Jung oder Alt, ob Fraue oder Manne
es send so vieli is Torbemoos gange.
Gar mäenge Buur het sech chönne bedanke
wenn die Junge hei brocht händ die Franke.
För sie esch denn alles guet glaufe
händs doch weder chönne e Chueh oder en Maschine chaufe.
Aber au met dene Torbe, esch bald weder gsi vorbie
onds ganzi Moos het müesse ustraniert si.

Refrain: Torbe, Torbe, chaufid doch au Torbe;
Torbe, Torbe, usem Torbemoos.

Onds Torbemoos, onds Torbemoos
das esch doch gsi bald guets Land.
Doch het mer ghört weder flöschtere
das esch doch allerhand,
wägem Panzerplatz, wägem Panzerplatz
wo chöm i das Gebiet ue.
Doch mäenge scid, oh Schtärne-Cheib,
jetzt esch denn bald gnueg.

Refrain: Panzer, Panzer, send doch au för Panzer;
Panzer, Panzer, för de Panzerplatz.

Oh, Panzerplatz, oh Panzerplatz,
velne wär jo das wellkomm.
z'Müswange obe wär de Platz
för das gar cheibe toll.
De Gmeinrot esch zwor au net derbi
ond seit das darf ned si.
Wenn de Panzerplatz chond zo euis ue
esch es fertig met der guete Ruch

Refrain: Panzer, Panzer, send doch au för Panzer;
Panzer, Panzer, för de Panzerplatz.

De Vater Aeschlimann de gueti Buur
er esch de Sach gsi of de Luur.
Nor schad esch gsi, dass er eine esch gsi vo der Erschte
wo de Dünger bschtellt het scho zom Mäschte.
Es eschen denn gar grüssli groue,
worum er haig kei Gäld zom versoue.
Was macht er do, er bschtellte ab
wägem Panzerplatz, wo chömm jetzt grad.

Refrain: Panzer, Panzer, send doch au för Panzer;
Panzer, Panzer, för de Panzerplatz.

De Rogger Sepp im Weiherbrunne,
de nehmt jo das gar cheibe glunge.
Ond dänkt wie hät mers schön of dere Wält,
wenn mer chäm eso zomene Schöbel Gäld.
Mer het de Zyt au öppe zom Schiesse
ond chönnt de s'Läbe erscht nochli gniessc.
Oh Müswanger, worom esch das euch glych,
wämmer gseht wie mer wortid rich.

Refrain: Panzer, Panzer, send doch au för Panzer;
Panzer, Panzer, för de Panzerplatz.

XIII. Quellenverzeichnis

- 1 Geschichte des Kantons Luzern von der Urzeit bis zum Jahr 1500. Hrsg. im Auftrag des Regierungsrates des Kantons Luzern. Raeber + Cie, Luzern 1932.
- 2 Nachforschungen in Zentralbibliothek Luzern und Pfarrarchiv Hitzkirch durch Anton Meyer, alt Lehrer, Reussbühl.
- 3 STA Luzern / Dr. C. Müller.
- 4 STA Aarau / Dr. C. Müller.
- 5 STA Aarau, Sch. 9406, frz. Armenwesen / Dr. C. Müller.
- 6 Sagen aus dem Hitzkirchertal. E. Achermann.
- 7 STA Luzern, Bd 42 49 / Dr. C. Müller.
- 8 STA Aarau, Band 9413 Wirtschaftspatente / Dr. C. Müller.
- 9 STA Aarau, Sch. 9377 frz. Distr. Sarmenstorf. Gemeinde Müswangen, Theater / Dr. C. Müller.
- 10 STA Aarau / Dr. C. Müller.
- 11 STA Luzern / Dr. C. Müller.
- 12 Dr. C. Müller
- 13 Kant. Gebäudeversicherung / Jakob Bachmann.
- 14 STA Aarau, Sch. 9410, frz. Postwesen / Dr. C. Müller.
- 15 STA Luzern, Sch. 212/74 / Dr. C. Müller.
- 16 Markus Eichenberger, Revierförster.
- 17 Heiri Affentranger.
- 18 STA Luzern / Dr. C. Müller.
- 19 STA Aarau / Dr. C. Müller.
- 20 STA Aarau / Dr. C. Müller.

Seite:

- 9 Elchschaufel aus: Mein Tal.
 - 14 Plan aus: Mein Tal.
 - 12 Siegel aus: Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Kt. Luzern, Bd. VI.
 - 30 Baubuch aus: Pfarrkirche St. Pankratius.
- 96